

Wochenblatt

Bezugsbedingungen: Monatlich durch den Kolporteur S 1.—, Einzelnummer 25 g. Bei Postzustellung im Monat S 1-30, Einzelemplar 30 g.

Wochenblatt für das werktätige Volk im Wahlkreis Eisenwurzen

Jahrgang 5

Freitag, den 5. August 1932

Nummer 32

Deutschland nach den Wahlen.

Nach einem beispiellosen Wahlkampf, der Hunderte an Todesopfern gefordert hat, hat Deutschland am Sonntag abgestimmt. Das Ergebnis ist so, wie man es nach allem, was der Wahl vorausgegangen ist, erwarten konnte. Trotz aller Anstrengungen, trotz ungeheuerlichem Geld- und Agitationsaufwand ist es den Nazi nicht gelungen, allein oder zusammen mit den Deutschnationalen die Mehrheit im Reichstage zu erreichen. Die „nationale Rechte“ bleibt mit 45 Prozent der abgegebenen Stimmen in der Minderheit.

Die Nazi sind aber dennoch mit 13,7 Millionen Stimmen zur weitesten stärksten Partei geworden. Allerdings — die Hochflut der Stimmen bei den preussischen Landtagswahlen konnten sie nirgends überschreiten, in acht Wahlkreisen haben sie bereits fühlbare Einbußen erlitten. Es dürfte daher der Nationalsozialismus bereits die Grenzen seiner Wirkungskraft erreicht haben. Er ist zur Sammelpartei der bürgerlichen Reaktion geworden. Die deutsche Volkspartei, die Staatspartei, Landvolk, Wirtschaftspartei, Christlichsoziale, alles Parteien, die 1930 noch Hunderttausende und Millionen Stimmen erhielten, existieren praktisch nicht mehr. Das gesamte deutsche Bürgertum ist im Lager des Nationalsozialismus gemündet. Die deutsche Bourgeoisie ist einheitlich reaktionär geworden. Der Nationalsozialismus rebanchiert sich dafür, indem er das zerfallene pseudo-sozialistische Mäntelchen abwirft und in seinen letzten Schriften und politischen Taten offen das Programm der arbeiterfeindlichen Reaktion verkündet, die mit faschistischen Methoden aus der Arbeitererschaft die Überprofile herausholt, deren der zusammenbrechende Kapitalismus zu seiner Sanierung benötigt.

Von allen bürgerlichen Parteien existiert nur noch das Zentrum und die ihr engverbundene bayerische Volkspartei. Diese haben, gestützt auf die katholischen Bauern Süddeutschlands und die starken Zentrumsgewerkschaften, dem Ansturm standgehalten. Dabei mag die offene und reichhaltige demokratische Opposition, die sie der Regierung Bayern und dem preussischen Staatsreich geleistet haben, stark mitgewirkt haben.

Das proletarische Lager in seiner Gesamtheit hat gleichfalls den faschistischen Angriff zurückgeschlagen. Mit zusammen 222 Mandaten sind Sozialdemokraten und Kommunisten etwa gleich stark wie die Hafenkreuzler. Freilich innerhalb des proletarischen Sektors haben die Kommunisten mit 89 Mandaten zugenommen, während die Sozialdemokraten mit 133 Mandaten drei Sitze verloren haben. Eine Entwicklung, die darum verhängnisvoll ist, weil die Kommunisten die Sozialdemokraten noch immer als den Hauptfeind bezeichnen und so das Zustandekommen der von den sozialdemokratischen und kommunistischen Arbeitern gleich dringend gewünschten Einheitsfront verhindert haben. Daß dennoch die Kommunisten von dem Aufschwung in der deutschen Arbeitererschaft, der das Kennzeichen des Kampfes der letzten Wochen war, mehr profitiert haben wie die Sozialdemokraten, dürfte auch mit der Taktik der preussischen Sozialdemokratie anlässlich der gewaltsamen Vertreibung der Preußen-Regierung zusammenhängen. Daß die Sozialdemokratie der Gewalt entgegengetreten hat, wurde zweifellos von vielen Arbeitern nicht verstanden. Dennoch soll nicht übersehen werden, daß auch die Sozialdemokratie gegenüber den Landtagswahlen im April 1932 bereits wieder eine Million Stimmen zurückgewonnen hat.

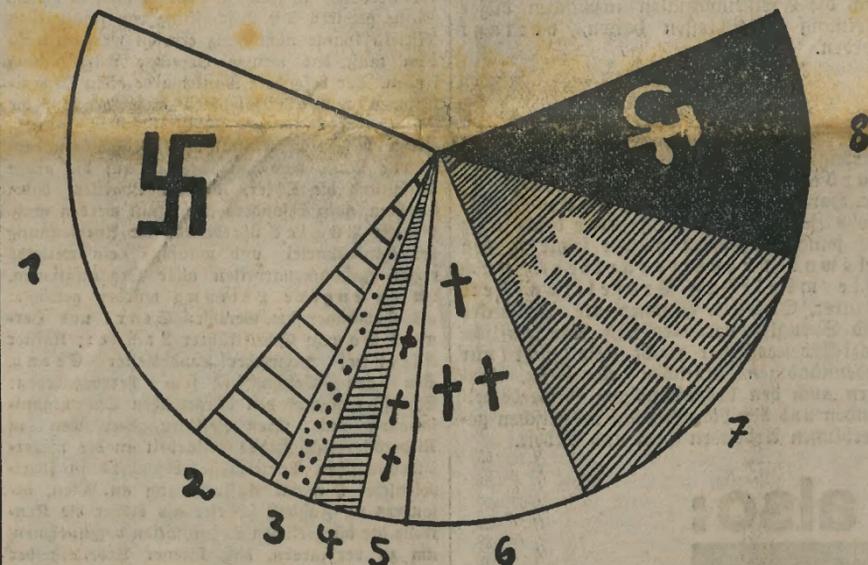
Was nun werden soll, ist dunkel. Der Reichstag hat keine Mehrheit, weder für rechts noch für links. Inzwischen hat sich die junckerliche Reaktion neben der Reichswehr auch der preussischen Staatsmacht bemächtigt. Eine Lage, die die Funken zum Staatsstreik anreizt. Ob aber Hitler, der selbst regieren will, zusehen wird, wie ihm seine deutschnationalen Freunde beim Putsch zudo-

kommen, ist fraglich. Es mag innerhalb der Reaktion selbst zu schweren Auseinandersetzungen kommen.

Aber darauf kann sich die Arbeiterschaft nicht verlassen. Reaktion bleibt Reaktion. Ob deutschnational oder nationalsozialistisch. Ihre eigene Kraft wird in den kommenden Kämpfen ihr Schutz sein. Aber dazu muß die verhängnisvolle Spaltung, die die Hauptursache des Sieges der Reaktion ist, überwunden werden. Wer jetzt noch in der Hoffnung ist, der Bruderpartei ein paar Mandate abzugeben, die Einheitsfront verhindert, läßt schwerste Verantwortung auf sich.

Das Wahlergebnis in Deutschland.

| Stimmen: | | 31. Juli 1932 14. Sept. 1930 1000 Stimmen | | 31. Juli 1932 14. Sept. 1930 1000 Stimmen | |
|----------------------------------|--------|--|------------------------|--|-------|
| Abgegebene Stimmen | 36.845 | 34.942 | Bayerische Volkspartei | 1.190 | 1.058 |
| Sozialdemokraten | 7.951 | 8.510 | Deutsche Volkspartei | 434 | 1.657 |
| Nationalsozialisten | 13.732 | 6.401 | Staatspartei | 371 | 1.322 |
| Kommunisten | 5.278 | 4.587 | Christlichsoziale | 364 | 867 |
| Zentrum | 4.586 | 4.128 | Wirtschaftspartei | 146 | 1.379 |
| Deutschnationale | 2.172 | 2.458 | Deutsche Bauernpartei | 137 | |
| Mandate: | | | | | |
| Gesamtzahl: 607 (+ 30) | | Bayerische Volkspartei: 22 (+ 3) | | | |
| Sozialdemokraten: 133 (- 3) | | Deutsche Volkspartei, Landvolk und Radikaler Mittelstand: 8 (- 51) | | | |
| Nationalsozialisten: 230 (+ 120) | | Staatspartei: 4 (- 16) | | | |
| Kommunisten: 89 (+ 11) | | Christlichsoziale: 2 (- 12) | | | |
| Zentrum: 76 (+ 8) | | Deutsche Bauernpartei: 2 (- 4) | | | |
| Deutschnationale: 37 (- 4) | | | | | |



1. Nationalsozialisten. 2. Deutschnationale. 3. Deutsche Volkspartei und rechte Splitterparteien. 4. Staatspartei und bürgerliche Mittelparteien. 5. Bayerische Volkspartei. 6. Zentrum. 7. Sozialdemokraten. 8. Kommunisten.

Dollfuß lebt weiter.

Genau die Hälfte der Volksvertretung mißtraut der Regierung Dollfuß. — 81 gegen 81.

Im Nationalrat fand am 2. August eine sehr beachtenswerte Abstimmung statt. Die Großdeutschen hatten gegen die Regierung Dollfuß einen Mißtrauensantrag wegen des Lausanner Anleihevertrages eingebracht. Herr Dollfuß bemühte sich eine Woche lang, eine Mehrheit für die Ablehnung des Mißtrauensantrages zusammenzubekommen. Es ist ihm nicht gelungen. Mit vieler Mühe und durch den für ihn günstigen Zufall des Todes Seipels hat er es gerade so weit gebracht, daß der Mißtrauensantrag mit 81 gegen 81 Stimmen, also bei Stimmengleichheit, abgelehnt worden ist.

Eine Stimme mehr für den Antrag, und die Regierung Dollfuß wäre von der Volksvertretung in offener Parlaments-sitzung gestürzt worden.

Wie hat Dollfuß die Ablehnung des Mißtrauensantrages erreicht? Der Heimwehrbundesführer Starhemberg befahl seinen

acht Heimatblöcklern, den Mißtrauensantrag abzulehnen. Der Heimwehrabgeordnete Hueber, der dies nicht wollte, mußte sein Mandat deshalb zurücklegen und durch einen Starhemberggetreuen ersetzt werden. Die beiden Heimatblöcker Ebner und Gaingl stimmten trotz des Befehls des Heimwehrbundesführers Starhemberg gegen die Regierung. Die Christlichsozialen stellten für den am gleichen Tag gestorbenen Seipel den Bankdirektor Mancura als Ersatzmann. (Der tote Führer der Christlichsozialen war noch nicht aufgebahrt, und schon erschien sein Ersatzmann im Nationalrat!) Der Heimatblöcker Lengauer, der schwer erkrankt ist, wurde im Rollwagen ins Parlament geschleppt, um zur Rettung der Regierung Dollfuß beitragen zu können. Die Bürgerlichen brachten wirklich das letzte Aufgebot auf die Beine und erreichten damit doch nicht mehr, als daß der Mißtrauensantrag gerade noch mit Stimmengleichheit abgelehnt wurde.

Nach dieser Abstimmung müßte die Regierung, wenn sie noch auf Würde hielte, selbstverständlich zurücktreten.

Aber die Minister der Regierung Dollfuß leben auf ihren Ministeresseln. Sie haben nicht einmal mehr eine Ginefimmehrheit. Wollen sie wirklich darauf warten, bis das Parlament sie bei der nächsten Abstimmung davonjagt?

Seipel gestorben.

Am 2. August ist Prälat Dr. Ignaz Seipel in Wien im 56. Lebensjahr gestorben. Mit ihm hat das österreichische Bürgertum seinen unbestrittenen Führer und den einzigen wirklichen Staatsmann verloren.

Seipel war ein katholischer Priester. Darin wurzelte seine Politik. Der Herrschaftsorganisation der Kirche zu dienen, hatte er zu seiner Lebensaufgabe gemacht. Aus dieser Einstellung heraus glaubte er, den Kampf gegen den Sozialismus zu seinem Lebensinhalt machen zu müssen. Denn er betrachtete den Sozialismus als den großen, gefährlichen und geschichtlichen Gegner der Kirche. Aus kirchlichen Gründen wollte er die bürgerliche Eigentumsordnung gegen den Sozialismus verteidigen.

Seipel kam erst während des Krieges ins politische Leben. Damals glaubte er die Habsburgermonarchie durch rechtzeitiges Schlußmachen retten zu können. Es war aber schon zu spät, als ihn Kaiser Karl in seine letzte Regierung berief. Den Untergang des Habsburgerreiches hat Seipel als Unglück betrachtet. Die Gründung der österreichischen Republik empfand er als persönliche Niederlage.

In der Republik wurde er bald der Führer der christlichsozialen Partei. Er gründete die enge Verbindung zwischen dieser Partei und dem Industriellenverband. Er setzte es durch, daß Vertreter des Großunternehmertums auf der christlichsozialen Liste gewählt wurden. Das ganze Bürgertum, Arme und Reiche, Bauern und Städter, Juden und Christen, wollte er zum Kampf gegen den Sozialismus zusammenschweißen.

Unser unerbittlicher Feind.

Im Jahre 1922 vollbrachte er als Bundeskanzler sein größtes Werk. Als die Kronenwährung von Tag zu Tag verfiel, gelang es ihm, eine Anleihe für Österreich aufzutreiben und die Währung wieder in Ordnung zu bringen. Nun glaubte er als Retter in der Not den Sozialismus schlagen zu können. Der Versuch mißlang, und auch die Bildung der „Einheitsliste“ im nächsten Jahr erreichte dieses Ziel nicht. Immer heftiger wurde Seipels Kampf gegen die Sozialdemokratie. Er ließ sich mit dem Heimwehrfaschismus ein. Nach dem Blutbad des 15. Juli 1927 sagte er an der Wache von neunzig unschuldig Hingemordeten: „Erwarten Sie keine Milde von mir!“ Wie viele tausend Proletarier hat diese Einstellung des Priesters Seipel aus der katholischen Kirche vertrieben! Immer mehr geriet Seipel nun in das Fahrwasser des Faschismus. Und gerade die letzten Jahre, als er schon schwer leidend war, haben ihn überzeugen müssen, daß sein Kampf gegen die Sozialdemokratie trotz Einheitsliste und Heimwehr verloren war. Nicht die Sozialdemokratie, sondern seine eigene Partei hat Seipels Politik geschwächt.

Nun trauert Österreich an seiner Waise. Dem bedeutenden Toten müssen auch die Gegner Gerechtigkeit willfahren lassen. Sein Lebensinhalt war der Kampf gegen uns. Aber er hat diesen Kampf aus ehrlicher innerster Überzeugung geführt. Er war von der Gerechtigkeit seiner Sache ebenso überzeugt, wie wir von der Gerechtigkeit der unseren. Er war ein Kämpfer und stellte sein außerordentliches Wissen und seine Führerbegabung in den Dienst dieses Kampfes. Das Bürgertum hat nun niemand mehr, der mehr als mittelmäßig wäre. Wir Sozialdemokraten haben Seipel ebenso heftig bekämpft als er uns. Nun, da er tot ist, sollen wir dem bedeutenden Mann die Anerkennung, die der ehrliche Gegner verdient,

Eine Sitzung: vierfacher Verrat — eine Erwiderung: vierfache Lüge!

Unser Plakat, das in allen niederösterreichischen Orten angeschlagen ist und der Bevölkerung den vierfachen Verrat aufzeigt, den die Nazi in einer einzigen Sitzung des Landtages am 15. Juli begangen haben, hat die Nazi ins Mark getroffen. Sie winden sich unter diesen Keulenschlägen; sie versuchen nun in einer plakatierten Erwiderung eine Verteidigung. Wir wollen an der Hand des amtlichen Sitzungsprotokolls ihre vierfache Lüge brandmarken.

Die Nazi behaupten:

1. Der Antrag des Finanzausschusses auf Eintreibung der rückständigen Steuern von Großgrundbesitzern wurde einstimmig, also mit den Stimmen der Nationalsozialisten, angenommen!

2. Die Gemeinde Langenkirchen besitzt seit dem Jahre 1894 nur eine Privatschule. Diese Privatschule wird auch von den Kindern sozialdemokratischer Eltern besucht und haben laut Mitteilung des Bürgermeisters von Langenkirchen die sozialdemokratischen Mitglieder des Gemeinderates bei den sozialdemokratischen Abgeordneten des Landtages vorgeschrieben, damit diese ihre Wünsche nach Gewährung der Subvention zur Weiterführung der einzigen Schule im Landtag vertreten. Die nationalsozialistischen Abgeordneten stimmten in diesem besonderen Falle für die Subvention, um den Kindern von Langenkirchen die Möglichkeit zu geben, dort die Schule zu besuchen.

3. Über den sozialdemokratischen Antrag auf Einführung einer fünfprozentigen Verbrauchssteuer in den Gemeinden mit über 4000 Einwohnern, auf Fleisch, Wildbret, Geflügel, Fleisch- und Fischkonserven, Süßwaren und Süßfrüchte zum Zwecke der Fortführung der Winterhilfsaktion wurde überhaupt nicht abgestimmt, sondern über Anträge des christlichsozialen Abgeordneten Romaschek und des sozialdemokratischen Abgeordneten Wüchler die Beschlussfassung hierüber bis September vertagt.

4. Zu dem Antrag des Verfassungsausschusses über den Abbau der ausländischen Wanderarbeiter ergriß der nationalsozialistische Abgeordnete Saliger als erster das Wort und erklärte, daß die Nationalsozialisten für den Antrag stimmen werden.

Das Protokoll sagt:

Aus dem amtlichen Sitzungsprotokoll des niederösterreichischen Landtages vom 15. Juli 1932 geht hervor:

1. Die Nazi haben gegen den Antrag gestimmt, daß die Landesregierung aufgefordert werde, bei der Bundesregierung mit größtem Nachdruck die Aufhebung der Fideikommissionen zu verlangen, damit die Steuerrückstände gegebenenfalls auf exekutivem Wege heringebracht werden.

2. Im Schulprogramm der Nationalsozialisten heißt es: Die gesamte Schule ist Staatschule; für diese Staatschule gibt es keinen Ersatz, weder durch Privatschulen noch durch Schulen anderer Organisationen. Diesen Standpunkt hat auch der Nationalsozialist Sölzl im Stadtschulrat vertreten, indem er sagte, daß nach Winkel Schulen kein Bedürfnis vorhanden sei, weil dort die Kinder nichts lernen. Der Bürgermeister von Langenkirchen hat selbst in einer Gemeindevorstandssitzung erklärt, die beste Lösung der Schulfrage sei die Übernahme der Schule durch das Land. Die sozialdemokratischen Gemeinderäte haben in derselben Sitzung die Erklärung abgegeben, daß sie in der Schulfrage auf dem Standpunkt der sozialdemokratischen Landtagsfraktion stehen.

3. Die Nationalsozialisten haben sich ausdrücklich gegen einen Zuschlag auf gewisse Lebens- und Genussmittel für die Zwecke der Winterhilfe gewendet und der sozialdemokratische Antrag mußte dann, da sich auch die Christlichsozialen inzwischen dieser Meinung angeschlossen hatten, vertagt werden.

4. Die Nationalsozialisten haben ihren Parteigenossen, den „Grafen“ Doktor Hardegg, verteidigt, diesen „Grafen“ Dr. Hardegg, der auf seinen Gutshöfen eine große Zahl slowakischer Arbeiter beschäftigt; auf seinen Betrieben müssen sogar in den Slowakenarbeitspartien auch alle möglichen Professionsisten, Maurer, Schlosser, Zimmerleute, Dachdecker und Spengler, vertreten sein. Der gräßliche Nazi-Arbeiterführer raubt also nicht nur bodenständigen deutschen Arbeitern, sondern auch den bodenständigen Gewerbetreibenden und den bodenständigen deutschen gewerblichen Arbeitern Brot und Arbeit.

Die Nazi sind also:

Gegen das Steuerzahlen der reichen Gutsherren!

Für die Klosterschulen!

Gegen eine wirksame Hilfsaktion für die Hungernden!

Für die ausländischen und inländischen Lohndrücker!

Die Nazi üben nicht nur in einer einzigen Sitzung des Landtages vierfachen Verrat, sondern sie lügen auch in einer einzigen Erwiderung viermal. Das ist ihr Kampf, das ist ihre Leistung!

Niederösterreich, erwachet!

Erkennt eure Feinde!

Ein sozialdemokratischer Antrag für die Regulierung des Rußbaches und des Münichsthaler Baches.

Die Genossen Widmayer, Popp und Mentast haben im Landtag einen Antrag eingebracht, daß der Rußbach und der Münichsthaler Bach (Bezirk Wollersdorf) sofort reguliert werden sollen. Der Antrag wird damit begründet, daß bei jedem stärkeren Gewitter die umliegenden Kulturen gefährdet sind. Die Landesregierung wird aufgefordert, alles nötige unverzüglich zu veranlassen. Die Regulierung soll sofort begonnen werden.

thaler Bach (Bezirk Wollersdorf) sofort reguliert werden sollen. Der Antrag wird damit begründet, daß bei jedem stärkeren Gewitter die umliegenden Kulturen gefährdet sind. Die Landesregierung wird aufgefordert, alles nötige unverzüglich zu veranlassen. Die Regulierung soll sofort begonnen werden.

Henfer Gorthy.

Am 29. Juli hat die Grafenregierung des ungarischen Königreiches (ohne König) neuerlich bewiesen, daß ihr Menschlichkeit und europäische Gesittung fremd sind. In diesem Tage verhandelte das Budapest Standgericht gegen die beiden Kommunisten Emmerich Salla und Alexander Fürst. Das Standgericht sprach sie schuldig und verurteilte sie zum Tode durch den Strang. Zwei Stunden nach der Urteilsverkündung knüpfte der ungarische Henker die beiden Kommunisten am Galgen auf. Ja, sie sind links beim Morden!

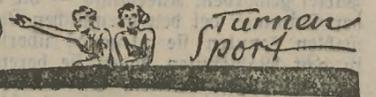
Selten ist ein schmählicher Mord unter der Maske der Rechtspflege verübt worden. Was haben die beiden Geheften verbrochen? Das Urteil des Standgerichtes beantwortete diese Frage. Der Richter Öbrey des Reichsverwesers Gorthy und sein Staatsanwalt beschuldigten sie, daß sie in Ungarn insgeheim eine kommunistische Bewegung ins Leben rufen wollten und daß sie Führer der kommunistischen Bewegung gewesen seien. Die kommunistische Partei ist im Ungarn der Grafen und Barone verboten. Die Betätigung für die verbotene kommunistische Partei wird bestraft. Das ist das ganze Verbrechen der beiden Opfer Gorthys: sie haben niemand bestohlen, keinem Menschen nach dem Leben getrachtet, aber sie haben für ihre kommunistische Überzeugung Anhänger geworben, dafür, ausschließlich dafür ließ sie Gorthy aufhängen. Ihr „Verbrechen“ war einzig ihre Gesinnung.

Opfer des Matuska-Standrechtes.

In Ungarn herrscht seit einem Jahre das Standrecht. Als der Massenmörder Matuska bei Via-Torbagg einen Zug in die Luft gesprengt und dadurch 25 Menschen ums Leben gebracht hatte, ließ er am Tatort einen Bettel liegen. Darauf stand, die fürchterliche Tat sei die Sache der Kommunisten. Der Bettel wurde gefunden und Gorthy bemühte ihn als Anlaß, über sein Land das Standrecht zu verhängen. Dann wurde bekannt, daß kein Kommunist, sondern der fromme christliche Reaktionsär Matuska den Eisenbahnanschlag verübt hatte. Der Anlaß für das Standrecht war also dahin, aber das Standrecht blieb trotzdem. Und warum? Die Grafen haben Angst vor dem Unmut und der Verzweiflung der hungernden Arbeitslosen und der notleidenden Bauern. Gegen sie verwendeten sie das Standrecht. Sie wollten zeigen, daß sie nicht davor zurückschrecken, es anzubenden. Deshalb haben sie auch die beiden Kommunisten, denen sie außer ihrer Gesinnung kein Unrecht vorwerfen konnten, aufhängen lassen. Der Reichsverweser Gorthy selbst ist der Hauptschuldige an diesem Mord an zwei unschuldigen Menschen. Er hat ihre Vergnügung abgelehnt, obwohl die ganze zivilisierte Welt Ungarns vor der Schamlosigkeit dieses zwiefachen Justizmordes warnte.

Schmach über ein solches Staatsoberhaupt! Schmach über eine Regierung, die im Herzen Europas aus Haß gegen die Unterdrückten Unschuldige ermorden läßt.

Wir Jungen



Hauptversammlung des Askö-Landeskartells für Niederösterreich.

In der am 28. Juli abgehaltenen Hauptversammlung erkrankte Genosse Stark den Zweijahresbericht. Das Kartell hat seine Hauptaufgabe darin gesehen, die Einigungsbestrebungen der Verbände zu fördern, und hat auch in diesem Sinne gewirkt. Die Beschaffung von finanziellen Mitteln konnte nicht ganz erreicht werden, trotzdem muß das wenige Erreichte Anerkennung finden. Der besondere Dank wurde allen Organisationen und Wettlämpfern ausgesprochen, die sich an der Olympiade beteiligt hatten. Niederösterreich war prozentual das am stärksten vertretene Land, was mit Rücksicht auf die große Krise und die Opfer, die die Sportler dabei brachten, ganz besonders anerkannt werden muß. Genosse Püchler überbrachte die Anerkennung der Landespartei und wünschte ein weiteres enges Zusammenarbeiten aller Organisationen. In die engere Leitung wurden gewählt: als Obmänner die Genossen Stark und Hermann Rauch; Schriftführer Lechner; Kassier Kleinert; technischer Landesleiter Cerny. Von den Beschlüssen sind hervorzuheben: Schärfster Kampf den bürgerlichen Sportorganisationen und ihren Zerstörungsversuchen in Niederösterreich. Regle Mitarbeit an der niederösterreichischen Parteipresse, besonders in sportpolitischer Hinsicht. Aufforderung an Wien, besonders im Fußball schärfer als bisher die Kontrolle der bürgerlichen Organisation vorzunehmen, um zu verhindern, daß Wiener Arbeitergelder aus den Eintrittspreisen bei Professionspielen zum Aufbau niederösterreichischer reaktionärer Sportgruppen Verwendung finden. Geschlossene Beteiligung aller Sportler am roten Jugendtag in Niederösterreich am 4. September.

Neue Klasseneinteilung der Fußballvereine im Süden Niederösterreichs.

Ein Schritt im Zeichen der Abwehr. — Solidarität steuert der Not.

Die Fußballer Niederösterreichs stehen gegenwärtig in einem scharfen Kampf gegen die bürgerlichen Zerstörungsversuche. Die große Wirtschaftskrise bringt es mit sich, daß auch sportlich durchaus gerechtfertigte Voraussetzungen geändert werden müssen. Die Solidarität der Vereine gibt hier die Möglichkeit, reibungslos die großen sportlichen Fragen zu erledigen. Die erste Klasse Süd dehnt sich über die ganze Südbahngegend aus und hat als Nachrüdgungsreserve zwei zweite Klassen. Da aber die Zahl der erstklassigen Vereine schon 15 betrug, ergeben sich ungeheure Fahrtauslagen, die in dieser Wirtschaftskrise trotz der Sonntagsrückfahrkarten noch immer unerhört hoch sind. Im letzten Moment ist eine Vorschlagsform aufgetaucht, die ohne Schmälerung der sportlichen Werte die Möglichkeit einer Lösung gibt. Es sollen noch im August zwei erste Klassen und zwei zweite Klassen gebildet werden. Die erste Klasse Süd mit dem Zentrum Wiener Neustadt, und die erste Klasse Südost mit dem Zentrum Pöchlarn. Die zweite Klasse Südost als Ergänzung der ersten Klasse Süd, da aber eine völlige sportliche Trennung der ersten Klasse Süd von der ersten Klasse Südost gegenwärtig einen bedeutenden sportlichen Ausfall bringen würde, soll für beide eine Cupkonkurrenz nach dem „Einrundensystem“ durchgeführt werden.

wobei der Südklasse das bevorzugte Platzwahlrecht zusteht. Es würden dann jährlich der Zweitplatzierte der ersten Klasse in die zweite Klasse absteigen und der Sieger der zweiten Klasse in die erste Klasse aufsteigen. An der Landesmeisterschaft könnte der Sieger der ersten Klasse Süd und der ersten Klasse Südost teilnehmen und überdies soll auch der Sieger an der Cupkonkurrenz sich beteiligen.

Im ersten Moment hat die Änderung etwas Befremdendes, je weiter man sich aber vertieft, desto besser gefällt sie. Die Sache bedingt außer dem, daß aus dem Süden drei Vereine um die Landesmeisterschaft spielen und dadurch der Stärke der Bewegung Rechnung getragen wird. Die unfreundliche Zwischenmeisterschaft würde dadurch auch ausfallen. Die Termine würden so laufen, daß Cup- und Meisterschaftstermine einander abwechseln. Die Klassen würden lauten:

1. Klasse Süd: Ternitz, Neunkirchen, Wader-Neustadt, Sportklub-Neustadt, Ebenfurth, Ober-Waltersdorf, Feitzdorf, Pitten, Berndorf, Billingsdorf.

1. Klasse Südost: Offenbrunn, Erlaa, Siebenbrunn, Wöllan, Guntramsdorf, Pöchlarn, Wöllan, Fischamend, Sportvereinigung Uggersdorf und Wornitz.

2. Klasse Süd: Admira, Gaidbrunn, Ober-Eggendorf, Blumau, Wollersdorf, Ebreichsdorf, Unter-Waltersdorf, Pöchlarn, Gloggnitz, Teesdorf, Lichtwörth, Pottendorf.

2. Klasse Südost: Baden, Leobersdorf, Wollersdorf, Traiskirchen, Pfaffstätten, Gänfeldsberg, Ermahlte Brunn, Sollenau, Brunner Amateure, und einer der vier neuen Vereine.

Da zahlreiche Anmeldungen weiterer Gruppen erfolgt sind, kann gleichzeitig mit der Aufstellung von mindestens einer dritten Klasse gerechnet werden. Am Samstag wird die erste Klasse bereits die Sache verabschiedet und dann geht es zur raschen Durchführung der Vorbereitung zum Meisterschaftsbeginn. Es ist zu hoffen, daß dieser Schritt auch eine einheitlichere Erfassung aller Spieler für Reserven ermöglicht und damit eine bessere Bekämpfung der Zerstörung der bürgerlichen Organisation in unseren Reihen.

Das Weltparlament der „Naturfreunde“ sagt.

Vom 3. bis 5. August findet in Wregenz die Tagung der „Naturfreunde“-Internationale statt. Aus nah und fern sind die Vertreter der „Naturfreunde“ zusammengelommen. Viele, große Arbeit steht bevor. Fest und unerschütterlich steht die Gemeinschaft der „Naturfreunde“ in 17 Ländern. Gegen 1450 Ortsgruppen zählt der Gesamtverein, 430 Schutzhäuser sind sein Eigen. Die Mitgliederzahl bewegt sich um 180.000. Die Zeitschrift, die heute in prachtvollem Kupferdruck erscheint, hat eine Auflage von 130.000 Stück. Die zwölfte Hauptversammlung wird sich mit allen wichtigen Fragen beschäftigen; so sollen vor allem die Satzungen den neuen Verhältnissen angepaßt werden, damit das Vereinsgut an Schutzhäusern, Ferienheimen usw. in unanfechtbarer Weise sichergestellt erscheint. Die Arbeiterbewegung sieht mit größter Aufmerksamkeit nach Wregenz, denn die Kulturbewegung der „Naturfreunde“ ist ein wichtiger Bestandteil der Arbeiterbewegung. Darum entbieten alle proletarischen Organisationen ihre Wünsche der „Naturfreunde“-Tagung, daß sie ein fruchtbares und segensreiches Ergebnis für die Arbeiterbewegung aller Länder zeitige.

Antifaschistischer Tag in St. Pölten

Große Kundgebung am 4. September!

Wie wir bereits in den letzten zwei Ausgaben unseres Blattes berichtet haben, ist für den 4. September eine große Kundgebung der sozialistischen Jungfront in St. Pölten geplant. Samstag fand nun unter dem Vorsitz des Gebietssekretärs Genossen Strasser eine Besprechung statt, in der beschlossen wurde, die ursprünglich auf die Jungfront beschränkte Kundgebung zu einem großen antifaschistischen Tag zu gestalten, an dem neben den Jungen der Partei auch der Republikanische Schutzbund, die Sport- und Kulturorganisationen der Partei und die Parteimitgliedschaft teilnehmen werden. Es ergeht daher bereits jetzt an alle Organisationen des Traisengaus der dringende Appell für diesen Kampftag zu rufen. Der antifaschistische Tag in St. Pölten muß der Reaktion — von den Schwarzen über den Hahenschwanz bis zur braunen Pest — die Entschlossenheit des Proletariats und seinen Siegeswillen in aller Deutlichkeit kundtun!

Die erwähnte Besprechung hat bereits den Rahmen der Kundgebung entworfen und es wurden auch schon die Ausschüsse eingesetzt,

die alle Vorarbeiten zu leisten haben. In den Organisationsausschuss wurden entsandt: Für die Gebietsorganisation Strasser, für die Gebietsjugendstelle Rohberger, für die Stadtorganisation St. Pölten Pfeffer, für die Stadtjugendstelle Rohlich, für die Bezirksleitung des Schutzbundes Vaterlechner, für die Ö.N.G. Hollaus, für St. Pölten-Umgebung Wohlfarter, für die Arbeiterturner Weber, für die Arbeiterfahrer Bäuml, für die Naturfreunde Kienegger, für die Kinderfreunde Kopycka, für die Arbeiterfußballer Schicho, ferner vom Finanzausschuss Buchenreiter, vom Sportausschuss Schopf, vom Empfangsausschuss Köffelmann. In den Finanzausschuss werden entsandt: Buchenreiter, Lembeck, Schramm und Bichlmann; in den Sportausschuss Schicho, Thyrner, Schopf und Banský, in den Empfangsausschuss Rohberger, Kienegger, Weber, Köffelmann und Hollaus.

Alle Zugschriften, Auskünfte usw.: Ferdinand Strasser, St. Pölten, Hefstraße 6, Gebietssekretariat.

Rote Fahnen über Dörfern

Der Vormarsch der Roten Jugend

In die Kette erfolgreicher Jungfrontaufmärsche im Traisengau fügten sich am vergangenen Sonntag wieder drei prächtige Glieder: Die Aufmärsche in Pyhra, Harland und Stattersdorf, die den Frohsinn und den Kampfesmut unserer Jungen in so wunderbarer Maierung zum glücklichen Ausdruck brachten. Schon der Tag selbst gab diesen Veranstaltungen Tiefe und Weihe; es erhob sich das Denken und Fühlen der Teilnehmer weit über die Rote und Grenzen des eigenen Landes hinaus, hinaus in die todeswunde deutsche Republik, in der die Arbeiterklasse an diesem schicksalshohen Tage einen gigantischen Wahlkampf gegen den Faschismus mit heroischer Hingabe schlug.

Auch die heimischen Faschisten sorgten für die Vertiefung der Eindrücke: sie hatten angekündigt, „den Aufmarsch der Jungfront in Pyhra zu sprengen“. Diese Drohung löst aber unsere Blaublauen nicht an; gerade deshalb gestaltete sich der Aufmarsch in Pyhra als der eindrucksvollste aller bisherigen.

Das helle Blau der Blusen und das lobernde Rot der Sturmflaggen zeichneten im fatten Grün der Landschaft weithin sichtbar den stolzen Zug, der sich in den Morgenstunden vom Sammelplatz Stattersdorf unter Musik und Gesang nach

Pyhra

bewegte. Dort war zur Zeit des Eintreffens noch Gottesdienst in der dem Plage so nahen Kirche. Daß unsere Jungen auf die religiösen Gefühle der bäuerlichen Bevölkerung taktvoll Rücksicht nahmen und mit dem Beginn der Kundgebung bis zum Schlusse des Gottesdienstes zuwarteten, trug ihnen sichtlich viele Sympathien und — eine zahlreiche, aufmerksame Zuhörerschaft ein. Aufgeregt war nur der leitende Gendarmerieinspektor, der merkwürdig viel Besorgnis zeigte, daß nur ja die riesigen Hakenkreuze und Inschriften, die von unreifen Buben mit Kalk über die Straßen, Plätze und Mauern zu feindseliger Begrüßung gemalt wurden, nicht beschädigt und die Hakenkreuzler nicht kritisiert werden, weil es — wie er meinte — sonst „ganz bestimmt zu einem Wirbel käme...“

Über die Hakenkreuze und seine rohen Ergüsse, mit denen die Straßen weiß getüncht waren, schritt, geradezu symphonisch, die rote Jugend im frischen Tritt hinweg; die müde Bekleidung der Häuser erbot die Hausherren mehr als unsere aufgeweckten Jungen, die diese „Inschriften“ mit gesundem Humor und mit beizenden Sprechweisen quittierten... Musik. Das „Lied der Arbeit“. Stramme Wehrsportzüge reißen sich zusammen, von den Köpfen fliegen Hüte und Mützen der „Zivilen“. Ein prächtiger Freiheitschor der waderen Harlander Sänger. Dann spricht Felleis (Wien) Flug und erweckend zu den Herzen der Arbeiterjugend, dann Genossin Emhart (St. Pölten) in fraulich warmen Worten zu den Frauen und Mädchen, und schließlich Abgeordneter Genosse Reitmaier, der leidenschaftliche Abrechnung mit dem Faschismus hält, vor allem den Bauern zeigt, was auch sie zu erwarten hätten, wenn die Demokratie zertrümmert und eine faschistische Diktatur gerade in unserer unglücklichen Lande erstehen würde. Unverkennbare Eindrücke stehen im Antlitz jedes Zuhörers zu lesen, Achtung und Betroffenheit selbst beim Gegner, der sich, entgegen seinen Anfeindungen, völlig ruhig verhält. Die „Internationale“ braust über den Platz. Der staltliche Zug der Jugend ordnet sich zum Marsch um den Markt; er begegnet nir-

gends einer Störung, was den leitenden Gendarmerieinspektor zu wundern scheint. Dann geht es unter flotten Weisen nach

Harland,

wo Dittkringer Jugendgenossen, die mit Lastautos anfahren, ihre Kampfesbrüder herzlich begrüßten. Auch hier kurzes Reden. Mittagstast. Dann Marsch nach dem roten

Stattersdorf,

das im festlichen Schmucke prangt. Hier mündet die Jugendkundgebung in die schöne Gemeinamkeit eines Arbeitersportwetbetages, und Felleis, Emhart und Reitmaier sprechen zu jung und alt in einem Rahmen, in dem vor allem der Republikanische Schutzbund mit seinem stahlharten Ernst und seiner prächtigen Disziplin in packende Erscheinung tritt. Sportliche Spiele und Konkurrenzen mannigfacher Art, Tanz und Gesang, füllen den glühend heißen Nachmittag. Längst schon leuchten die Sterne in klarer Schönheit vom Firmament, als die letzten Jugendgruppen das gastliche Stattersdorf verlassen.

Es war ein Tag des Truzes und der Kraft, ein Tag von werbender und aufrechter Wirkung, der im Erinnern aller fortleben wird. Es war ein Weihetag.

Vom Zahnstein befreit in kurzer Zeit

ganz allein durch

KALODONT
gegen Zahnstein

Arbeitersport

„Vafö“ Niederösterreich, I. Klasse „West“, Meisterschaftstabelle.

Stand am 1. August 1932.

| Berein | Spiele | Siege | Unentschieden | Niederlage | Tore für | Tore gegen | Punkte |
|--------------|--------|-------|---------------|------------|----------|------------|--------|
| Vormärts | 16 | 11 | 1 | 4 | 44 | 26 | 23 |
| Stattersdorf | 16 | 10 | 2 | 4 | 55 | 30 | 22 |
| Traisen | 16 | 10 | 2 | 4 | 52 | 34 | 22 |
| Wilhelmsburg | 14 | 10 | 1 | 3 | 42 | 23 | 21 |
| Harland | 16 | 8 | 3 | 5 | 39 | 30 | 19 |
| Spraxern | 16 | 7 | 2 | 7 | 33 | 28 | 16 |
| Schwarze Eif | 16 | 6 | 4 | 6 | 39 | 36 | 16 |
| Böchlarn | 14 | 6 | 3 | 5 | 27 | 25 | 15 |
| Herzogenburg | 13 | 6 | 1 | 6 | 36 | 29 | 13 |
| Sportfreunde | 16 | 1 | 1 | 14 | 10 | 58 | 3 |
| Radlberg | 17 | — | — | 17 | 12 | 61 | — |

Der Arbeitersportklub „Schwarze Eif“ veranstaltet am 14. August im Praterberg-Gasthaus Zauner ein großes Gartenfest (bei schlechter Witterung 21. August). Karten sind im Vorverkauf bei allen Mitgliedern zu 50 Groschen zu haben, an der Kasse 60 Groschen. Musik besorgt eine erstklassige Blechkapelle. Wir sind bestrebt, für alt und jung für Unterhaltung zu sorgen. Der Reinertrag wird für Ausrüstung der Mannschaften verwendet.

Gestern -- heute -- morgen



das Gute bricht sich immer Bahn...

Schon die vierte Generation wäscht jetzt mit Schicht-Seife — ein glänzender Beweis ihrer Güte! Schicht-Seife ist so wunderbar waschkräftig... mühelos und schnell geht das Waschen von der Hand... und alle Wäsche wird blendend weiß und waldfriech duftend.



SCHICHT-TERPENTINSEIFE

Darauf kommt es an:

— daß Sie Schicht Terpentin-Seife verlangen... sie bürgt mit ihrem Namen für den Wascherfolg!

Gelbe Verleumder

Zusammenbruch einer Nazilumperei

Aus Wilhelmsburg wird berichtet: Unsere Arbeitslosen errichteten im Jahre 1926 einen Fonds, an den sie wöchentlich einen freiwilligen Beitrag von 10 Groschen zahlten. Dadurch konnten an Ausgesteuerte und an ganz besonders Notleidende Unterstützungen, die ihnen der Staat und seine Einrichtungen verweigert, ferner in manchen Fällen Vorschüsse gegen kleine Rückzahlungen, kostenloser Rechtschutz und Vertretung bei den entsprechenden Ämtern gegeben werden. Die Verwaltung des Fonds oblag einem gewählten Komitee.

Am frühen Morgen des 7. März wurden die Mitglieder deselben von Gendarmeriebeamten aus den Betten zum Posten geholt. Dort erfuhren die Genossen, daß sie auf Grund von vier anonymen Anzeigen beschuldigt wurden, sie hätten „Gelder des Fonds für sich in Form von unrechtmäßigen Unterstützungen verwendet“. Ganz merkwürdig mutete es auch an, daß der Doppelbediener und Nazi-Sekretär Leopold Frik (ein pensionierter Gendarmeriebeamter) sehr, sehr bald — man möchte fast glauben noch vor der Aktion — Kenntnis von derselben hatte. Große Aufregung entstand begrifflicherweise unter den Arbeitslosen. Viele schenkten den gemeinen Verleumdungen Gehör, und so war es notwendig, daß sich die Vertrauensmänner von Wilhelmsburg mit dieser Angelegenheit beschäftigten, um so mehr, da auch die sozialdemokratische Gemeinde fraktion beschuldigt wurde, „mit im Spiel zu sein, indem sie bei der Kontrolle des Fonds dem Kassier das fehlende Geld zur Verfügung stellte“.

In einer Versammlung allerdings wurde man sich sofort klar, daß es sich da lediglich um einen „Wahlklager“ für die bevorstehenden Wahlen handle, da keine Organisation den Beschuldigten, die ihrer Organisation angehören, irgendwelche Unforretheiten oder anderes nachsagen konnte. Der Gegner (denn nur bei ihm kann man eine solche Schurkerei suchen) wollte eben den Sozialdemokraten à la Schwedat einen Schlag verfehlen, mit dem er glaubte, besonders die Stimmen der Arbeitslosen zu gewinnen. Die Versammlung war sich damals schon klar, daß sich diese Schurke selbst dorthin führen, wo sie verjuchten, die sozialdemokratischen Funktionäre hinzubringen, nämlich hinter Schloß und Riegel. Nach der Einberufung der Mitglieder des Arbeitslosenkomitees wurde auch das ganze Material der Fondsverwaltung beschlagnahmt und der behördlichen Kontrolle übergeben. Diese hat nun nach viermonatiger Untersuchung feststellen müssen, daß

sämtliche Bücher und Belege in Ordnung sind und daß den Beschuldigten keinerlei strafbare Handlung zur Last gelegt werden könne.

Zur Genugtuung der Funktionäre kann gesagt werden, daß selbst der Untersuchungsrichter und der Staatsanwalt gestaut haben, was der Fonds zu leisten imstande war. Der auch mitbeschuldigte Genosse Moiz Fuschner, welcher die Kasse des Fonds verwaltete, verlangte nach seiner Einberufung eine sofortige Kontrolle aller seiner, mit Geldgebarung zusammenhängenden Funktionen, welche alles in bester Ordnung und Richtigkeit fand. Es ist dadurch wieder bewiesen, daß Genossen, welche schon acht Jahre ohne Arbeit sind, sich ihrer Verantwortung gegen-

über anvertrauten Geldern voll und ganz bewußt sind (zum Unterschied von Kreditanstaltsdirektoren mit Millionenbezügen). Es soll auch nicht unerwähnt bleiben, daß eine musterhafte Buchanlage, welche jede Verschleierung oder Ungenauigkeit unmöglich und jede Art Ausgabe sofort ersichtlich macht, unverständlicherweise von einigen Genossen kritisiert wurde.

Am 25. Juli d. J. fand eine Versammlung der Arbeitslosen statt, in der über das Verfahren bei Gericht berichtet wurde. Enttäuschung sprach aus der Versammlung gegen diese gemeinen und feigen Lumpen, die es wagten, ehrliche Menschen und Männer der Arbeit solcher Schandtat zu beschuldigen. Einstimmig schenkte die Versammlung dem Komitee das Vertrauen und gab der Empörung, aber auch dem Willen Ausdruck, unermüdet nach diesen Schurken zu forschen, um sie hinter Schloß und Riegel zu bringen. Mit Genugtuung nahm die Versammlung das Ergebnis der Untersuchung zur Kenntnis. Aber wir hatten keine Furcht vor irgendwelchen Enthüllungen, dazu stehen wir ehrliche Genossen bei den einzelnen Funktionen, wir brauchen uns nicht fürchten, daß der Gegner mit Jubel Unterstellungen bei den Arbeitslosen durch sozialdemokratische Funktionäre unter seinen Anhängern verflünden kann. Rein stehen die Genossen Moiz Fuschner, Paul Schneider und alle anderen Mitglieder des Arbeitslosenkomitees vor der Öffentlichkeit. Sämtliche Arbeitslose von Wilhelmsburg treten jedem, der es wagt, die Beschuldigungen aufrecht zu erhalten, energisch entgegen und werden jeden gerichtlichen belangen, der unwahre Gerüchte verbreitet.

Allen Arbeitslosen von Wilhelmsburg und Umgebung diene zur Kenntnis, daß die Weiterführung des Fonds aufgehoben ist und daß nur einmal im Monat bei Auszahlung des Zinsbeitrages die zehn Groschen eingehoben werden, um die Kosten der Rechtsvertretung zu decken.

Städtisches Reithallenkino st. Pölten

Erstes und größtes Tonfilmkino N.-Ö.-Land
Täglich Vorstellungen: 1/7 und 1/9 Uhr
Ermäßigte Preise an Wochentagen zur 1/7-Uhr-Vorstellung

Freitag, 5. August, bis Montag, 8. August:
Loumant warst Du und bel den Husaren
Liebeskomödie mit Georg Alexander
Dienstag, 9. August, bis Donnerstag, 11. August:
Das kelmende Leben
Ein Film, der das große Geheimnis der Menschwerdung behandelt

Pittners Stadtkino, St. Pölten

Freitag, 5. August, bis Montag, 8. August:
Der Feldherrnhügel
Dienstag, 9. August, bis Donnerstag, 11. August:
Ein toller Kerl
Täglich Vorstellungen um 1/7 u. 1/9 Uhr abends.
An Sonn- u. Feiertagen um 4 Uhr nachmittags
Vorstellung.

Beachten Sie unsere Eintrittspreise!

Kaufhaus Ungersböck
Melk a. d. Donau

Aus der Stadt St. Pölten

Tödlicher Absturz zweier Wehrmänner Bei einer Patrouillenübung im Hochschwabgebiet

Die St. Pöltner Garnison beklagt den tragischen Tod zweier Wehrmänner, die bei einer Patrouillenübung im Hochschwabgebiet ihr Leben lassen mußten.

Über das Unglück, durch das auch die Familie des vor Jahren verstorbenen städtischen Kriminalbeamtenbezirksinspektors Weber überaus hart betroffen wurde, wird uns berichtet:

Am 28. nachmittags stieg eine aus dem Gefreiten Franz Kummer und den Wehrmännern Josef Weber und Anton Haydn bestehende Patrouille der St. Pöltner Verbindungskompanie vom Großen Ebenstein (2123 Meter) ab. Die der Übung zugrunde gelegte Annahme war, daß sich ein „alpines Unglück“ in der Nähe einer ziemlich tiefen Schlucht ereignet habe, wobei die Patrouille als „Retungsmannschaft“ ausersuchen war.

In der Steilwand erwies sich Seilsicherung als nötig und der Wehrmann Haydn benötigte hierzu einen ihm vertrauenswürdig erscheinenden Felsblock als „Sicherungsfuß“. Der Block war jedoch unter Wasser, was von Haydns Stand aus nicht ersichtlich war. Raum hatten die drei mit dem Abseilen begonnen, da

brach der Felskopf, der mit der Wand nur mehr einen ganz geringen Zusammenhalt hatte, aus, alle drei stürzten etwa zehn Meter senkrecht in die Tiefe und schlugen auf eine äußerst steile Geröllhalde auf.

Während aber Haydn durch sein Bemühen, mit den Händen einen Halt zu gewinnen,

den Sturz wenigstens soweit hemmen konnte, daß er nur auf dem Bauch weiterglitt,

überschlagen sich Kummer und Weber mehrmals,

bis sie am Fuße der Steilhalde liegen blieben.

Kameraden kamen den Abgestürzten zu Hilfe und unter überaus großen Schwierigkeiten — Gefährdung durch Stein Schlag und äußerst schwieriger Abtransport durch Laichen und über Geröllfelder — brachten sie die Verunglückten auf die Sonnschienenalm und von dort zu Tal. Vom Försterhaus in Jassing war mittlerweile die Brücke der Rettungsjelle verständigt worden, die einen Rettungswagen entsandte. Nun war aber die Zufahrtsstraße durch ein am Tage vorher niedergegangenes Unwetter ganz vermurrt, sodaß die Hin- und Rückfahrt überaus viel Zeit und äußerste Mühe der Retter in Anspruch nahm. Am Mitternacht traf erst der Rettungswagen im Bruder Krankenhaus ein, also neun Stunden nach dem Unglücksfall.

Gefreiter Kummer wies sieben schwere Kopfverletzungen, darunter einen Schädelbasisbruch und zahlreiche sonstige Verletzungen auf, Weber hatte die Wirbelsäule gebrochen, sodaß beide Beine gelähmt waren.

Nur Haydn war mit einem offenen Bruch des rechten Unterarmes und Hautabschürfungen davon gekommen. Die Bemühungen der Ärzte blieben bei Kummer und Weber leider vergebens, beide sind am 31. Juli ihren Verletzungen erlegen.

Die Arbeitslorenzahl steigt weiter!

Amtlich wird verlautbart: „Im Sprengel des Arbeitslosenamtes St. Pölten (Stadtbezirk St. Pölten, Landbezirk St. Pölten mit den Gerichtsbezirken St. Pölten, Herzogenburg und Kirchberg und dem Gerichtsbezirk Markt des politischen Bezirkes Melk) waren am 31. Juli 1932 7988 Personen, darunter 1879 weibliche, arbeitslos gemeldet; von diesen beziehen 6891 Personen, darunter 1440 Frauen, die Unterstützung.“

Auf den Stadtbezirk St. Pölten entfallen hievon 4093 Arbeitslose, und zwar 3024 Männer und 1069 Frauen, von denen 2594 Männer und 844 Frauen, zusammen also 3438 Arbeitslose, die Unterstützung beziehen. Gegenüber dem Stande vom 15. Juli d. J. ergibt sich demnach eine Zunahme um 44 Arbeitslose. Im Vergleich zum selben Stichtag des Vorjahres erscheint der Stand der Arbeitslosen um 206 höher.“

Mitten in der „Hochsaison“ also steigende Arbeitslorenzahl!

Die neuen Bezirksvertretungen.

Die Bezirkswahlbehörde hat auf Grund der Parteienvor schläge bestellt: Für den

Bezirksstrafenausschuß

Als Mitglieder:

Von der Sozialdemokratischen Partei: Ferdinand Straßer, Parteisekretär, St. Pölten; August Kurzenkirchner, Bürgermeister in Wilhelmshaus; Josef Kurzbauer, Bundesbahnangestellter, Ober-Grafsdorf; Adolf Sedlaczek, L.-A., St. Pölten; Josef Bödl, Wirtschaftsbefitzer in Wimbassing; Georg Wiesinger, Schlosser, Sprakern; Franz Schafrauel, Bundesbeamter i. R., Wöhrnkirchen; Josef Korinek, Wagnermeister in Stattersdorf; Josef Jordan, Tischlermeister in St. Pölten.

Von der Christlichsozialen Partei: Franz Bögl, Wirtschaftsbefitzer in Ritzersdorf; Georg Bauer, Bürgermeister in Rastern; Anton Hinterwallner, Bürgermeister in Rottenbrunn; Johann Willim, Wirtschaftsbefitzer in Weingierl; Ignaz Suber, Bürgermeister in Haindorf; Josef Maab, Baumeister in St. Pölten; Ferdinand Karl, Postbeamter i. R. in St. Pölten; Anton Schratzenholzer, Gemeinderat in Viehofen.

Von der Nationalsozialistischen Partei: Ingenieur Karl Spiegel in St. Pölten; Franz

Sailer, Wirtschaftsbefitzer in Unter-Grafsdorf; Johann Weigl, Wirtschaftsbefitzer in Ober-Grub.

Als Ersatzmänner:

Von der Sozialdemokratischen Partei: Alois Smolar, Verwalter in St. Pölten; Friedrich Hofmann, Schlosser in Wöhrndorf; Franz Sakulin, Former in Stattersdorf; Karl Breitenbaum, Sekretär in St. Pölten; Josef Alfons, Bundesbahnangestellter in Rottenbrunn; Franz Lampel, Bundesbahnangestellter i. R. in St. Pölten; Rudolf Nahodil, Angestellter in St. Georgen am Steinfeld; Franz Schnaubelt, Installateur in Altmannsdorf; Ferdinand Schmidl, Steinmetz in Viehofen.

Von der Christlichsozialen Partei: Franz Plawisch, Gastwirt in St. Pölten; Franz Strobl, Straßenvorwarter in Sprakern; Leopold Marchart, Wirtschaftsbefitzer in Sprakern; Josef Gierner, Bürgermeister in St. Georgen am Steinfeld; Josef Prudner, Wirtschaftsbefitzer in Kerersdorf; Josef Goiser, Wirtschaftsbefitzer in Unter-Grafsdorf; Johann Heigl, Bürgermeister in Saunoldstein.

Von der Nationalsozialistischen Partei: August Telschig, Bundesbahnangestellter, Sprakern; Erich William, Bundesbahnangestellter, Sanft Pölten; Josef Zottle, Hilfsarbeiter in Sanft Pölten.

Bezirksfürsorgetrat

Als Mitglieder:

Von der Sozialdemokratischen Partei: Karl Breitenbaum, Sekretär, St. Pölten; Paul Radtke, Beamter i. R. in St. Pölten; Anton Bödl, Leitungsaufseher in Ritzersdorf; Marie Palm, Haushalt in St. Pölten; Ladislaus Sidorowicz, Sekretär in St. Pölten; Amalie Grünzweig, Private in Stattersdorf; Johanna Gugler, Altersrentnerin in St. Pölten; Johann Wagner, Hilfsmonteur in Kreisbach; Hans Steiner, Pumpenwärter in St. Pölten.

Von der Christlichsozialen Partei: Michael Distlberger, Ord.-Adjunkt in St. Pölten; Franz Stiefel, Schuhmachermeister in St. Georgen am Steinfeld; Franz Gruber, Bürgermeister in Kerersdorf; Anton Stummer, Bürgermeister in Ritzersdorf; Alois Frössl, Wirtschaftsbefitzer in Aying; Johann Heisinger, Nationalrat in Sanft Pölten; Adolf Löw, Bundesbahnangestellter in St. Pölten; Dr. Johann Haushofer, Magistratsrat in St. Pölten.

Von der Nationalsozialistischen Partei: Franz Wösklit, Ranglei-Oberoffizial in St. Pölten; Leopold Waldbauer, Wirtschaftsbefitzer in Ober-Grub; Jakob Panlitz, Hilfsarbeiter in St. Pölten.

Als Ersatzmänner:

Von der Sozialdemokratischen Partei: Alois Smolar, Verwalter in St. Pölten; Franz Lampel, Bundesbahnangestellter i. R. in Sanft

Pölten; Hermine Schirgenhofer, Haushalt in Ober-Grafsdorf; Karl Gärlich, Lehrer in St. Pölten; Franz Japletal, Bundesbahnangestellter i. R. in St. Pölten; Anton Leußl, Bäckermeister in Rottenbrunn; Marie Dechner, Haushalt in Viehofen; Hans Müller, Magistratsbeamter in Sprakern; Leopold Sahel, Hilfsarbeiter in Ritzersdorf.

Von der Christlichsozialen Partei: Alois Klink, Wirtschaftsbefitzer in Finkeregg; Emmerich Abelbacher, Ökonomierat, Wirtschaftsbefitzer in Zuleiten; Anton Fellner, Wirtschaftsbefitzer in Poppendorf; Josef Hayden, Wirtschaftsbefitzer in Unter-Grafsdorf; Alois Marchart, Bürgermeister in Karlstetten; Johann Rabberger, Lehrarbeiter in St. Pölten; Leopold Wögerer, Schneidermeister in St. Pölten; Rudolf Gauer, Direktor in St. Pölten.

Von der Nationalsozialistischen Partei: Johann Hintermayer, Wirtschaftsbefitzer in Fahra; Josef Hörmann, Beamter in St. Pölten; Franz Holzschuh, Justizwachebeamter in St. Pölten.

Aus den Vereinen

Der Kleintierzüchterverein veranstaltet Sonntag, den 7. August, um 9 Uhr vormittags in Reichhofs Gasthof, Franziskanergasse 2, einen Kleintiermarkt. (Gänser, Tauben, Kaninchen, Kauf, Verkauf, Tausch.)

Was die St.-Pöltner Polizei berichtet.

Ein Kraftfahrer, der sich bezech!

Am 28. Juli 1932, um 21 Uhr, wurde der in Wien wohnhafte Reisende Anton W. beanständet, weil er in betrunkenem Zustand mit einem Krafttrad in der Wienerstraße im Zickzackkurs fuhr und dabei auf die Gehsteige geriet. Der Rayonsinspektor Zehetner hielt das Krafttrad an und brachte den Fahrer, der sich überaus ungebärdig benahm, in die Polizeiwache. Er hatte weder eine Kennzeichenausfertigung noch einen Führerschein bei sich und wurde wegen Gefährdung der körperlichen Sicherheit angezeigt.

Wäscheleinen geflochten extra Qualität 1 m 18 g. prima 1 m 15 g. sekunda 1 m 10 g.

Karl Thaler, St. Pölten, Wienerstraße 39

Immer achgeben!

Am 28. Juli 1932 nachmittags fuhr ein Fleischhauergehilfe von der Schulpromenade in die Wienerstraße. Beim Einbiegen stieß er infolge unborsichtigen Fahrens an den aus der Wienerstraße gegen den Neugebäudeplatz fahrenden Lastkraftwagen der Hammerwerke, stürzte vom Rad und verletzte sich erheblich am Kopf.

Ein teurer Festtag.

Dem Fleischhauer Vinzenz W. wurde bei dem Feuerwehreffest am 31. Juli auf dem Lagerplatz der Firma Weidinger sein Herrenfahrrad im Werte von 155 S gestohlen.

Unglaublich wie billig!

Jetzt beim Rohm, St. Pölten, Fremsergasse 8, Linzerstraße 3, die Schuhe sind. Rufen sie die nie wiederkehrende Gelegenheit aus. (C.)

Bademarder.

Während des Badens wurde dem Kraftwagenlenker Eduard Br. auf dem Traisenufer die Taschenuhr aus dem Kleiderkasten gestohlen. Die Täter flüchteten in die Au und konnten nicht mehr eingeholt werden.

Verletzungen durch Hundebisse.

In letzter Zeit wurden zahlreiche Personen durch Hunde gebissen und leicht verletzt. Es liegt im Interesse aller Hundebesitzer, ihre Tiere bei der gegenwärtig heißen Jahreszeit, unter der ansehnlichen Hunde sehr zu leiden haben und infolgedessen besonders gereizt sind, mit guttühenden Maulkörben auszustatten. Der Maulkorb muß mit starken Lederriemen am Kopf des Tieres derart befestigt sein, daß der Hund frei atmen und trinken, aber nicht beißen oder den Maulkorb abstreifen kann. (Es genügt nicht, den Tieren das „Beißerl“ einfach um den Hals zu hängen.)

Funde

wurden in der Zeit vom 27. Juli 1932 bis 1. August 1932 im polizeilichen Fundamt (Stadtpolizeiamt, Karmeliterhof, I. Stock, Tür 9) hinterlegt: 1 Leinenpad mit einem Aufschuß, 1 eierne Wagenfeder, 1 großer Hundemaulkorb, 1 Damensommerkleid, 1 Reggenmantel. Im Autobus: 1 Paar Damenstrümpfe.

Im Rahmen der Niederösterreichischen Landesausstellung findet auch eine Kunstausstellung statt, deren Beschickung für Künstler, die in Niederösterreich ihren Wohnsitz haben oder dort geboren sind (Ausnahme Wien), offen ist. Teilnehmer an dieser Ausstellung können bis längstens 15. August die Anmeldungen einreichen, die in zweifacher Ausfertigung enthalten sollen: Name des Künstlers, Wohnort, Titel des Kunstwerkes, Größe und Preis. Die einfindenden Künstler unterwerfen sich einer vom Zentralsverband der bildenden Künstler Österreichs gebildeten Jury. Von ein- und demselben Künstler sollen nicht mehr als drei Werke eingesendet werden, da die Verkaufsfläche begrenzt ist. Die Einfindung der Kunstwerke selbst hat bis spätestens 31. August zu erfolgen. Einfindungen sind zu

Der richtige Weg zur Erlangung

schöner weißer Zähne unter gleichzeitiger Beseitigung des häufig gestörten Zahnelages ist folgender: Drücken Sie einen Strang Chlorodont-Zahnpaste auf die trockene Chlorodont-Zahnbürste (Spezialbürste mit gezapftem Borstenbüschel), bürsteln Sie Ihre Zähne nun nach allen Seiten, auch von unten nach oben, tauchen Sie erst jetzt die Bürste in Wasser und spülen Sie mit Chlorodont-Mundwasser unter Gurgeln gründlich nach. Der Erfolg wird Sie überraschen! Der misfarbene Zahnelage ist verschwunden und ein herrliches Gefühl der Frische bleibt zurück. Verlangen Sie ausdrücklich Chlorodont-Zahnpaste. Tube S. — 90 und S. 1.40. Überall zu haben.

richten an das Sekretariat, St. Pölten, Kloster-gasse 4. Anmeldeformulare sind im Sekretariat der Landesausstellung, St. Pölten, Kloster-gasse 4, erhältlich.

Die Eisenbahnergewerkschafts-Kapelle veranstaltet unter Leitung Wendas am Samstag, den 6. August, um 7 Uhr abends im Stadtsaalgarten ein Freikonzer.

Zugunsten der Hesper-Waisen findet Sonntag, den 7. August, in Waikendorf bei Seeland ein Gartenfest statt. Näheres die Plakate.

Retungsabteilung der Freiwilligen Stadtfeuerwehr St. Pölten. Im Monat Juni: Interventionen insgesamt 236. 6 Verkehrsunfälle, 5 Sportunfälle, 9 Berufsunfälle, 6 Unfälle im Haushalt, 2 Unfälle durch Alkohol, 5 Selbstmorde und Selbstmordversuche, 2 Unfälle durch tätlichen Angriff.

Prächtige Siege der St.-Pöltner Leichtathleten im Wiener Stadion.

Die ersten österreichischen Meisterschaften in Leichtathletik im Wiener Stadion fanden im Zeichen vieler Bestleistungen, die diesmal zum größten Teil von den Arbeiter-Turn- und Sportvereinen St. Pölten, Ober-Grafsdorf und Rosenau erzielt wurden. Wenn auch Wiener Tageszeitungen die unbestrittenen Erfolge der Provinzler abzuschwächen versuchten, so ist festzuhalten, daß die

Provinz bei den Meisterschaften sieben erste Plätze, davon vier Bestleistungen,

verzeichnete. Für jeden Sportbegeisterten waren die Wettkämpfe, bei welchen unsere St. Pöltner Sportler trotz der großen Hitze so erfolgreich waren, Stunden der Freude und Begeisterung. Überraschend war, daß alle Startenden die ersten Plätze besetzten, zumal man anfangs nur mit Erfolgen unserer beiden bekanntesten Leichtathleten Wotapek und Rothbauer rechnete. Hervorheben wollen wir ganz besonders die Leistung im 10-Kilometer-Lauf der Genossen Kaufmann und Wagner. Kaufmann überholte im Endspurt den bekannten Langstreckenläufer Bayerlein vom A.S.-B. und gewann den Lauf als erster in 35:19 Minuten. Meisterhaft war unser Rosenauer Huber, ebenfalls aus dem St. Pöltner Bezirk, beim Stabhochsprung in Form. Der von Peterlik gehaltene ASÖ-Record wurde vom Genossen Hugo Huber mit 3'65 Meter eingestellt. Die Leistung war angesichts der Hitze fabelhaft und fand das ruhige Verhalten und sein technisch vollendetes Können allgemeinen Beifall. Wotapek, der infolge seines Unfalles viele Wochen ohne Training war, konnte trotzdem im Diskuswurf die anerkanntswerte Leistung von 42'35 Meter erzielen. Mit dieser Leistung wurde ein ASÖ-Record erreicht. Tiffinger konnte die ASÖ-Bestleistung im Ball besetzen, trotzdem er einen gefährlichen Konkurrenten an seiner Seite hatte. Bis zur letzten Disziplin war er knapp hinter Gübel, seinem Konkurrenten, der 1500-Meter-Lauf aber, den er überraschend gut lief, brachte ihm den Sieg. Rothbauer aus Ober-Grafsdorf warf den Speer 55'68 Meter weit und erzielte damit ebenfalls einen ASÖ-Record. Unsere Genossin Benz, die sich ebenfalls mit größter Eingabe an Einzeldisziplinen betätigte, konnte die ASÖ-Bestleistung im Kugelstoßen mit 10.125 für sich buchen. Auch alle übrigen Genossen aus unserem Turnbezirk leisteten ihr Bestes. Nicht ganz zufrieden waren unsere Leichtathleten mit der technischen Organisation, die durch die Inanspruchnahme des Krieger-Platzes für die Wurfdisziplinen einzelne Leistungen infolge der Unzulänglichkeit der Anlagen stark beeinträchtigte. Nun geben wir die einzelnen Resultate bekannt:

- Diskus: 1. Wotapek 42'35 Meter (Record); 2. Wagner, B.-B., 38 Meter. — Kugel: 1. Wotapek 12'76 Meter; 2. Coufal, Linz, 11 Meter. — Speer: 1. Rothbauer, Ober-Grafsdorf, 55'68 Meter (Record). — Laufen: 10.000 Meter: 1. Kaufmann, St. Pölten, 35:17; 2. Wagner, Sanft Pölten. — Stabhochsprung: 1. Huber, Rosenau, 3'65 Meter (Record); 2. Peterlik 3'60 Meter. — Zehnfachkampf: 1. Tiffinger, St. Pölten, 720'22 Punkte; 2. Gübel 716 Punkte.

Mitteilungen der Geschäftswelt aus den Wahlkreisen:

Kematen

Anton Wallner, Modewaren



30—
Schilling aufwärts monatlich ohne Anzahlung ein

Flügel, Planino, Harmonium

Jede gewünschte Marke, Übernahme sämtlicher Reparaturen, Klavierstimmungen im

Klavierhaus Stroblhof St. Pölten

Schießstattpromenade 9. Tel. 411



Verlangen Sie gratis und franko Preisliste und Kataloge

Orts- und Bezirksnachrichten

Bez. St. Pölten-Land

Böheimkirchen. Unfall. Der 24jährige Hilfsarbeiter Otmars Sieder aus St. Pölten an der Gölßen wurde am 31. Juli auf der Bezirksstraße zwischen Böheimkirchen und Furth durch einen vom Fleischhauergehilfen Franz Kerschbaum aus Murtetten gelenkten Lastkraftwagen von seinem Krafttrad auf die Straße geschleudert und blieb mit einem Bruch des Schädelgrundes tot liegen.

Pottenbrunn. Verkehrsunfall. Am 1. August, kurz vor 5 Uhr morgens, kam es zwischen dem Kraftwagen des Rittmeisters Hans Pr. und dem Krafttrader des hiesigen Dachdeckers Friedrich B. in St. Pölten am Wöbde zu einem Zusammenstoß, wobei Pr. und der auf dem Rücksitz mitfahrende Franz A. aus Fuchsberg vom Krafttrader geschleudert, verletzt und das Krafttrad zertrümmert wurde. Nach den bisherigen polizeilichen Erhebungen ist B. mit übermäßiger Geschwindigkeit von der Wiener Straße gegen den Niemerplatz gefahren, wo ihm das Wiener Auto in mäßigem Tempo entgegen kam. Das Krafttrad prallte mit berartiger Wucht an den Kraftwagen an, daß es sogar die Stoßstange durchbrach, den Kühler, die Lampen und den rechten Kotflügel schwer beschädigte. B. und A. wurden in bewußtlosem Zustand in das Krankenhaus gebracht.

Stattersdorf. Der Überfall bei St. Cäcilia. Wie seinerzeit berichtet wurde, hat sich der Besitzer der Wiesengründe der Ruine St. Cäcilia am Fronleichnamstag gegen eine Wandergruppe von Stattersdorfer Kindern und deren Begleitpersonen in ungemein brutaler Weise benommen. Die Angelegenheit hatte ein gerichtliches Nachspiel, der Held wurde zu einer Geldstrafe und zur Zahlung eines Schmerzensgeldes an die von ihm verletzte Begleitperson verurteilt.

Stattersdorf. 50 Jahre im Betrieb. Im Zuge der von der Harlander A. G. durchgeführten Arbeiterentlassungen wurde auch die Arbeiterin Maria Kutschera in Stattersdorf entlassen, nachdem sie im Juni das 50jährige Arbeitsjubiläum im Betrieb der Harlander Baumwollspinnerei und Zwirnfabrik gefeiert hatte. Im Alter von neun Jahren begann sie Zwirn zu machen und fünfzig volle Jahre arbeitete sie. Nun ist sie 59 Jahre alt und wird stempeln gehen. Arbeiterlos!

Stattersdorf. Ein Hausherrn-eremplar. Nachstehend bringen wir ein „Detret“ eines mit der Regierung seiner Mieter stark beschäftigten Hausherrn überändert zur Kenntnis aller Heiterkeitsliebenden: „Betreffs diesen Schotter wie Sie vielleicht glauben das der Bürgermeister über mein Haus verfügen kann, mache Ihnen darauf aufmerksam wen das in Zukunft nochmals vorkommt wegen Besitzförderung und Erpressung die Anzeige erstatte. Bringe Ihnen nochmals zur Erinnerung betreffs meinen Sand was Sie vor einige Jahren in ihre Holzschuppe hineingegeben haben, wo sie mir versprochen haben sie bringen mir dieses Quantum wo ich den Sand ehrlich bezahlt habe. Ich verlange von Ihnen 2 Schilling samt dreijährigen Zinsen sonst bin ich gezwungen es einem Doktor zu übergeben wen Ihnen die Kosten nicht zuwill werden. der Eigenth.“ (Kommentar überflüssig.)

Stattersdorf. Silberne Hochzeit. Genosse Michael Kremser und seine Frau Karoline feierten dieser Tage in aller Stille die silberne Hochzeit. Wir entbieten daher nachträglich unsere herzlichsten Glückwünsche, denn unser Michel ist ob seiner Selbstlosigkeit ein von uns allen hochgeschätzter Helfer und Berater, er ist Funktionär in nahezu allen Vereinen des Ortes. Diese Tätigkeit wird dem schmerinvaliden Genossen durch die treue hingebungsvolle Pflege und Mithilfe seiner Gattin, der „Michlin“, wie sie allgemein genannt wird, ermöglicht.

Stattersdorf. Gefahren der Straße. Am 29. Juli, nachmittags, stieß der hier wohnhafte Hilfsarbeiter Johann F., der mit seinem Fahrrad in St. Pölten vom Neugebäudeplatz in die Rennbahnstraße einbiegen wollte, mit dem aus dieser Straße kommenden Kraftwagen des Kaufmannes Fritz B. zusammen. Johann F. wurde in verletztem Zustande in das Krankenhaus gebracht.

Stattersdorf. Sportpropaganda. Bericht nächstens, aber heute schon danken wir allen Vereinen, Gästen und allen, die selbstlos mitgewirkt zum Gelingen dieses Arbeiterporttages, auf das freundschaftlichste. Nicht vergessen wollen wir unseren Petrus, der uns ein schönes Wetter bescherte. Auch ihm schönen Dank!

Stattersdorf. Arbeiterportklub. Freitag, den 5. August, im Vereinsheim Gasthaus Kaufs Mitglieder- und Spielerversammlung. Beginn um halb 9 Uhr abends. Sonntag, den 7. August, Meisterschaftsentcheidungs-spiel gegen Traisen auf unserem Platz. Beide Vereine haben die Chance die Meisterschaft der 1. Klasse West-

beuer zu gewinnen. Darum kommt diesem Spiel eine ganz besondere Bedeutung zu. Spielbeginn 2 Uhr für die Jungmannschaft, halb 4 Uhr für die Reserven, 5 Uhr für die erste Mannschaft.

Wilhelmsburg. Die Freidenker veranstalteten am 25. Juli im Arbeiterheim einen Vortrag, in dem die Gefinnungsstrendin, die ehemalige Nonne Mizi Zuggler, über „Klerikale und soziale Erziehung“ sprach. In Beispielen schilderte sie die Drangsalierungen der Klostererziehung, wie der Klerikalismus arbeitet, um seinen Reichtum zu vermehren. Anstatt, wie bei der Arbeiterklasse, jeden Groschen dem Kinde, seiner Erziehung zugute kommen zu lassen, wird das Geld im Kloster für Kirchen- und Klosterbauten verwendet, egal, ob das Kind genug zu Essen hat oder nicht. Ihre Gegenüberstellung mit den Kinderheimen der „Sozietas“ zeigte den Müttern Kindererziehung im sozialistischen Sinne.

Wilhelmsburg. Einbruch im Arbeiterheim. In der Nacht vom 22. zum 23. Juli 1932, wurden die Gast- und Restaurationsräume des Arbeiterheims durch ein am Tage vorher geöffnetes Fenster von unbekanntem Täter heimlich. Dieselben drangen in der Zeit zwischen 2 bis 3 Uhr früh von der Hofseite durch das Fenster ein, erbrachen alle Türen und leerten einige Geldbörsen des Restaurateurs, in denen sich größtenteils nur einiges Kleingeld befand, so daß ihre Beute 2 bis 3 Schilling beträgt. Weiter durchstöberten sie sämtliche Kassa- und Verwaltungsbücher und zerstreuten sie nachher wie Barbaren im Gastzimmer. Auch verjuchten sie den Eisfaß zu erbrechen, was ihnen aber mißlang, da der Schlüssel zu demselben sich nicht unter den übrigen, im Gastzimmer aufbewahrten Schlüsseln befindet. Nachdem sie ihre Arbeit in den Restaurationsräumen nicht belohnt fanden, drangen sie in die Küche ein, wo den Tätern ein fast neuer Lederrock des Restaurateurs, des Genossen Josef Schiedlbauer, in die Hände fiel. Derselbe hat den Wert von 220 Schilling, ist braun und weiß-schwarz quadriert gefüttert. Es fehlt bereits auf der linken Knopfreihe in Brusthöhe ein Knopf.

Bedeutungsvoll an der ganzen Sache ist das, daß sich gerade solche Elemente immer wieder an dem Gute der Arbeiter, der Allgemeinheit, vergreifen und dasselbe zu zerstören versuchen.



„Neu? — ja, sie sieht neu aus.“ • Sieht aus? Ist sie denn nicht neu? • „Die hab' ich doch nur ‚auf neu‘ gewaschen mit LUX.“



Wirklich sparen heißt, die teuren Sachen länger erhalten, Neuanschaffungen ersparen. Das ermöglicht LUX, denn LUX wäscht „auf neu“ gründlich, aber schonend; die Lux-Wäsche gibt den Sachen den Glanz der Neuheit.

geisterung in die Schar der Festteilnehmer ein und setzten so das Wort von der Verbrüderung zwischen Stadt und Land in die Tat um. Der Nachmittag sah den prächtigen Festzug der 500 Arbeiterkinder, viel bejubelt von der arbeitenden Bevölkerung von Furthof und Hohenberg. Die vielen frohen Kindergesichter, die mitreißenden Kampf- und Wanderlieder der kleinsten Streiter des Proletariats, ließen auch wirklich die Herzen höher schlagen. Am Festplatz hinter der Schule war bald ein frohes Treiben im Gange, umrahmt von einer großen Zuschauermenge. Unter der trefflichen Leitung der Gruppentechniker Züptner und Hödl und des Hohenberger Kinderturnwarts Trarler wechselten Spiele und Tänze in bunter Reihenfolge, auch die Mägenfurter Massensübungen wurden von 200 Kindern ausgeführt. Bezirkskinderturnwart Genosse B. schickte herzliche Worte zu den Kindern und Eltern. Er rief die Turnerkinder auf, eifrig für Turnen, Sport und Spiel im Arbeiter-Turnverein zu werben, damit alle Arbeiterkinder gesunde, kräftige Kämpfer werden. Bei der Schlusskundgebung überreichte Genosse Pöschel jedem der anwesenden Vereine einen roten Bundes-

vorstehenden eine Resolution und ersuchte die Versammlungsteilnehmer um deren Annahme. Genosse Pöschel legte in seinem Schlusswort die bisher durchaus nicht ehrlichen „Einheitsbestrebungen“ der kommunistischen Partei dar.

Zuckerbirnen. Birnen guter Gattung schält man ab, wenn sie groß sind, durchschneidet man sie, entfernt das Kernhaus und gibt sie in eine Schüssel, in die man mit Essig gefäueretes Wasser gab. Zu 1 Kilogramm Zucker gibt man 6 Tassen Wasser, kocht dies auf, nimmt währenddem den Schaum ab, dann gibt man die Birnen nach und nach hinein und läßt sie bis zum Weichwerden kochen, das heißt, bis die Birnen mit einem Zahnstocher durchstochen werden können. Nun füllt man sie in Gläser, gibt zu dem Saft Dr. Detters Einziehdehlfle dazu (zu 1 Liter Saft einen schwachen Kaffeelöffel), läßt ihn nochmals aufkochen und gießt langsam in die Gläser. Erst nach völligem Erkalten verbinden.

Traisen. Arbeitslosenversammlung. Für den 26. Juli beriefen die Kommunisten eine Arbeitslosenversammlung ein, weil die sozialdemokratischen Funktionäre ihre Funktionen im Arbeitslosenkomitee niederlegten. Es bestand nämlich hier ein gemischtes Arbeitslosenkomitee, bestehend aus Sozialdemokraten, Kommunisten und Parteiloosen. Infolge der erbärmlichen Kampfweise und Demagogie der Kommunisten legten die Sozialdemokraten ihre Funktionen zurück. Die Lokalorganisation der sozialdemokratischen Partei berief sofort eine Arbeitslosenversammlung ein, welche äußerst gut besucht war. In dieser Versammlung wurde ein rein sozialdemokratisches Arbeitslosenkomitee gewählt, was selbstverständlich den Kommunisten nicht paßte, weswegen sie selbst dann die Arbeitslosen aufforderten, in einer ihrerseits einberufenen Versammlung ein revolutionäres Komitee zu wählen. Es blieb aber nur bei der Einberufung, kein einziger Arbeitsloser hat ihrer Aufforderung Folge geleistet. Ihre eigenen Parteigenossen blieben der Versammlung fern. Sie rückten lieber mit Nucksäcken und Kübeln bewaffnet aus, um Jagd auf Himbeeren und Schwämme zu machen. Vielleicht ist es ihnen bei dieser Himbeer- und Schwämmejagd gelungen, auch ein revolutionäres Arbeitslosenkomitee aufzutreiben.

Türnitz. Die Ernte des Todes. Auf tragische Weise ereilte den allseits beliebten Kaffeehauspächter Josef Gonaus in Türnitz der Tod. Durch die Krise in seiner Existenz gefährdet, mußte sich Gonaus einen Nebenberuf suchen, und zwar jene gefährliche Arbeit des Holzfällers, das Aufarbeiten der im Spätwinter durch Wind und schweren Schnee verursachten Windbrüche, eine der gefährlichsten Arbeiten im Gebirge. Durch das Loslösen einer Windfalle wurde Gonaus buchstäblich begraben. Das Leichenbegängnis fand am Mittwoch, den 20. Juli, unter recht zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung von Türnitz statt. In seinem Grabe trauert seine Frau und ein noch nicht schulpflichtiges Kind. Er war ein guter Gatte, Vater, überhaupt ein guter Mensch.

Gesund bleiben, nicht gesund werden, darauf kommt es an. Es ist besser, wenn der Zahnarzt nur kontrollieren, nicht reparieren muß. Dann ist jenes Verhältnis zwischen Arzt und Patient hergestellt, das wir alle erstreben sollten. Jedermann kann gesunde und schöne Zähne haben, wenn er sie mit Kalodont putzt. Denn Kalodont ist in diesem Lande die einzige Zahncreme, die Sulforizinoleat nach Dr. Bräunlich enthält, das wirksame Mittel gegen den gefährlichen Zahnstein. Zweimal täglich die Zähne mit Kalodont gepulvt, mit einer harten Bürste, besonders an den Innenseiten der Zähne — das bewahrt sie vor Schäden und erhält sie stets gesund und schön. Und wenn sie aus guter Vorsicht wie üblich zweimal im Jahre zum Arzt gehen, wird er erfreut die Zahncreme feststellen, wie ausgezeichnet die Kalodont-Pflege Ihren Zähnen bekommt. (G.)

ETWAS GANZ NEUES FÜR BLONDE FRAUEN!



Jetzt können Sie sich die Schönheit Ihres naturblonden Haares für immer erhalten... mit dem neuen ELIDA KAMILLOFLOR SHAMPOO! Kamilloflor ist ein wunderbar mildes, naturreines Spezialpräparat... in seiner Wirkung wissenschaftlich erwiesen.

Es erhält Ihrem Haar den schimmernden Goldton... wenn er verloren ging, gibt es ihn wieder!

40 GR

mit Zitronenbad

ELIDA KAMILLOFLOR SHAMPOO

Bezirk Lilienfeld

Hohenberg. Rotes Fest für 500 Kinder. Die Gruppe Wilhelmsburg der Arbeiterturner hätte für ihr Gruppenkinder-treffen am 31. Juli keinen geeigneteren Ort wählen können. Das reizend gelegene Hohenberg erwies sich der Ehre, von so vielen kleinen Turnern und Turnerinnen besucht zu werden, durchaus würdig und wartete mit einem herrlichen Festmahl auf, das den schönen Rahmen des Festes erst ins richtige Licht setzte und nicht zuletzt zum glänzenden Verlauf der Veranstaltung beitrug. Schon am frühen Vormittag kamen die kleinen Gäste an, zu Fuß, mit Autos und per Bahn, aus Gainsfeld, Rainsfeld, St. Georgen, Wilhelmsburg, Traisen, Lilienfeld und St. Agg. Beim Konsumverein „Solidarität“, wo auch der Festausflug untergebracht war, wurden die Kinder empfangen und bewirtet. Dann ging's zum Stafettenlauf, an dem sich sieben Mannschaften beteiligten, die Hauptprobe für die Freilübungen wurde durchgeführt; kleine Ausflüge zum Sinterberger Teich, verbunden mit Raftfahrten, bereiteten den Kindern viel Freude. 100 Arbeiterkinder, die gegenwärtig in der Ferienkolonie Hohenberg der Wiener Kinderfreunde vereinigt sind, reichten sich mit Be-

wimpel. Der Hortleiter der Ferienkolonie Genosse Schirmböck gestaltete durch seine begeisterten Worte die Kundgebung zu einer Verbrüderungsfest zwischen den Stadt- und Landkindern. Das Lied „Wir sind jung und das ist schön“ und ein dreifaches brausendes „Freundschaft!“ schloß dieses prächtige Kinderfest.

Traisen. Die Lokalorganisation hielt am 25. Juli in Butres Saal eine allgemeine zugängliche Versammlung mit der Tagesordnung „Der Krieg der Zukunft“ ab. Genosse Pöschel erläuterte in seinem anderthalbstündigen Referat all die Schrecken und Ungeheuerlichkeiten, die ein neuer Krieg über die Menschheit bringen würde und forderte alle Versammlungsteilnehmer auf, sich jener Partei anzuschließen, die von jeher den schärfsten Kampf gegen diese Kulturschande, gegen diesen Massenmörder Krieg führte. „Nie wieder Krieg!“ ist der Kampfruf der sozialdemokratischen Partei, treten ihr in Massen bei! Aufrichtiger Beifall belohnte den Vortrag. Doch wie immer, benützte die kommunistische Partei die Gelegenheit, um einige ihrer schon ganz abgebrauchten Schlagwörter in die Versammlung zu schleudern. Ihr Wortführer Ebner faßte wieder einmal von dem ernsten Willen seiner Partei zur „Einheitsfront“ und übergab dem

Hassack-Apotheke

„Zum Goldenen Löwen“
St. Pölten, Kremsergasse Ecke
Wienerstraße / Telephon 127

Badesalze, Sonnencreme, Haut- und Körperpuder

Sämtliche Artikel zur
„hygienischen Körperpflege“

Türnitz. Gegen die Nazi fand am 22. Juli im Kinoaal unter dem Vorsitz des Genossen Kopper eine gutbesuchte öffentliche Versammlung statt, in der Genosse Neumann (Wien) ein vorzügliches Referat hielt. Die zirka dreißig Mann starken, aus Annaberg, Mitterbach, Lilienfeld und Türnitz zusammengetrommelten Nazi haben sich sehr zahlreich benommen. Genosse Neumann schilderte die Entstehung der Krise und die Leichenbederarbeit der Nationalsozialisten, was mit Proborufen (und Protestrufen der Nazi) beantwortet wurde. Nach dem Referat des Genossen Neumann meldeten sich die Nationalsozialisten Wurst (Lilienfeld), Schödn und Kalkenberger zum Wort und machten für die Krise die Sozialdemokraten und die großen Einkommen der sozialdemokratischen Bezirke verantwortlich. Genosse Neumann zerpflückte in seinem Schlusswort die vorgebrachten Argumente der Nazi, was von den Anwesenden mit großem Beifall und von den Nazi mit „Seil Hitler!“-Gebrauch aufgenommen wurde. Genosse Kopper schloß um 23 Uhr die gutbesuchte Versammlung. Die Nazi stimmten das Deutschlandlied an, was jedoch mit Freundschaftsrufen beantwortet wurde. Der anwesende Gendarm mahnte zur Ruhe, die auch bald eintrat.

Bezirk Herzogenburg

Herzogenburg. Von der Bezirkswahlbehörde wurden bestellt für den Bezirksstrafenausschuß als Mitglieder: Von der Sozialdemokratischen Partei: Josef Würz, Friseur in Herzogenburg; Florian Schöller, Weinbauer in Wagram a. d. T.; Johann Hofbauer, Angestellter in Traismauer; Josef Schinnerl, Maurer in Anzenhof 11; Michael Rosenberger, Wirtschaftsbefehlshaber in Unter-Wölbling; Ignaz Dietrich, Bundesbahnangestellter, Unter-Neudorf 40; Josef Neubold, Bundesbahnpenionist in Gebersdorf. — Von der Christlichsozialen Partei: Richard Gutfäher, Michael Blauensteiner, Anton Hell, Josef Binder, Franz Neuhäuser, Leopold Radinger, Alois Holzner, Ferdinand Holzinger, Johann Schrefl, Franz Raiblinger. — Von der Nationalsozialistischen Partei: Josef Mitobin, Josef Strasser, Johann Fischer. — Als Ersatzmänner: Von der Sozialdemokratischen Partei: Alois Eder, Bergmann in Ambach; Josef Preisegger, Bürgermeister in Oberndorf a. d. Eb.; Michael Neubauer, Bergmann in Kuffern; Franz Kröppl, Hilfsarbeiter in Walpersdorf; Leopold Stöhl, Maurer in Ober-Wölbling; Franz Frenich, Hilfsarbeiter in Herzogenburg; Alois Singhofer, Pensionist in Stollhofen. — Von der Christlichsozialen Partei: Johann Adl, Matthias Kriz, Josef Gordan, Josef Raiblinger, Friedrich Klant, Leopold Vuchinger, Franz Lederleutner, Anton Neubauer, Leopold Adl, Johann Heinrich. — Von der Nationalsozialistischen Partei: Franz Pröglhöf, Rudolf Komarek, Rudolf Wurst. — Für den Bezirksfürsorgetrat als Mitglieder: Von der Sozialdemokratischen Partei: Josef Würz, Friseur in Herzogenburg; Marie Hafensöder, Haushalt in Herzogenburg; Franz Flach, Spengler in Venusberg 31; Josef Benz, Bergmann in Anzenhof 18; Franz Herz, Hauptschullehrer in Ober-Wölbling; Josef Linauer, Hilfsarbeiter in Oberndorf a. d. Eb.; Franz Wondl, Bundesbahnangestellter, Ober-Neudorf 7. — Von der Christlichsozialen Partei: Michael Blauensteiner, Anton Schmid, Eduard Böhl, Anton Emsenhuber, Franz Weichhart, Johann Wolfinger.

Der Generaldirektor des Leo-Konzerns, Herr Dr. phil. Oskar Heinius von Nagenburg aus Dresden, starb unerwartet am 24. Juli d. J. in Pöschbach am Wölksee, wo er Erholung suchte. Mit dem Verstorbenen ist der Gründer des Leo-Konzerns dahingegangen. Der Verstorbene konnte vor wenigen Monaten das 25jährige Bestehen seiner Weltmarke feiern. Er hat das unsterbliche Verdienst, durch die Schaffung der Chlorodont-Zahnpaste die Erkenntnis von der Wichtigkeit einer mechanischen Zahnreinigung mit Paste und Bürste, an Stelle der früher gebräuchlichen, wenig wirksamen chemischen Reinigung, Millionen von Menschen nahegebracht zu haben. Hervorgegangen aus bescheidenen Anfängen konnte der Leo-Konzern am Tage des Ablebens seines Gründers, das über tausend Beschäftigte zählende Werk in Dresden und 21 Fabriken in den verschiedensten europäischen und überseeischen Staaten aufweisen, die neben der Zahnpasten-Erzeugung der Fabrikation verschiedener pharmazeutischer Spezialitäten dienen. Trotz diesem gewaltigen Erfolge hat sich der Verstorbene stets nur als Diener seiner Werke und seiner Ideen gefühlt. Sein schlichtes, menschliches Wesen verband er mit einer väterlichen Liebe zu jedem einzelnen Beschäftigten. Achtung vor der Arbeitskraft und der Würde eines jeden Mitarbeiters war sein höchstes Prinzip. (E.)

Griech Köppl, Anton Redl jun., Karl Gruber, Karl Kogler. — Von der Nationalsozialistischen Partei: Dr. Hans Jobstmann, Hans Lehner, Hans Raiber. — Als Ersatzmänner: Von der Sozialdemokratischen Partei: Johann Reiter, Schlosser in Gebersdorf; Leopold Helm, Bergmann in Kuffern 58; Leonhard Wurzing, Schlosser, Venusberg 20; Franz Kremel, Wbf. in St. Andra a. d. T.; Johann Gallina, Lokomotivführer in Unter-Wölbling; Anton Stachelberger, Hilfsarbeiter, Herzogenburg; Johann Rebrkla, Bergmann, Anzenhof 17. — Von der Christlichsozialen Partei: Dr. Rudolf Klar, Josef Raiblinger, Franz Parzer, Michael Gensberger, Johann Gaigl, Franz Jauner, Leopold Ortman, Lorenz Eder, Anton Redl sen., Leopold Niederer. — Von der Nationalsozialistischen Partei: Eduard Freisinger, Heinrich Kiel, Hugo Großmann.

Bezirk Kirchberg a. P.

Kirchberg an der Pielach. Von der Bezirkswahlbehörde wurden bestellt für den Bezirksstrafenausschuß als Mitglieder: Von der Sozialdemokratischen Partei: Hermann Ghatt, Schlosser, Mainburg 33; Ferdinand Treweiler, Privatier, Dorf-Neu 33, Gemeinde Rabenstein; Franz Böginger, Schmied in Kirchberg a. d. P.; Michael Hölbling, Bundesbahner in Frankensfeld. — Von der Christlichsozialen Partei: Alois Hochreiter, Johann Kaiser, Josef Griesauer, Rudolf Kirchner, Karl Hadner, Alois Grundböck, Josef Schindler, Josef Wallenböck, Alois Sperr, Josef Niederer, Josef Schaffhuber, Johann Mühlbacher, Alois Gonaus, Leopold Wieder. — Von der Nationalsozialistischen Partei: Rudolf Schönböck, Josef Weisenböck. — Als Ersatzmänner: Von der Sozialdemokratischen Partei: Ferdinand Fahl, Kaufmann in Hofstätten, Gemeinde Grünau; Ignaz Ziehegraber, Magaziner in Rabenstein; Johann Panzenböck, Partieführer, Soisgögend, Gemeinde Kirchberg; Anton Kaiser, Sägearbeiter, Haslaurotte 21, Gemeinde Schwarzenbach. — Von der Christlichsozialen Partei: Franz Tschal, Franz Karner, Heinrich Hochreiter, Franz Schagerl, Josef Hadner, Leopold Feller, Friedrich Krimmel, Alois Fahrberger, Josef Steinwendtner, Franz Fahrgruber, Karl Kalleis, Leopold Friel, Karl Wielander, Bartholomäus Burmettler. — Von der Nationalsozialistischen Partei: Franz Bertl, Franz Schnabl. — Für den Bezirksfürsorgetrat als Mitglieder: Von der Sozialdemokratischen Partei: Hermann Ghatt, Schlosser, Mainburg 33, Gemeinde Grünau; Ludwig Prohaska, Böttelmacher in Rabenstein; Heinrich Trigner, Schlosser in Marktgegend, Gemeinde Kirchberg a. d. P.; Anton Niederer, Tischlermeister in Rabenbichlrotte, Gemeinde Frankensfeld. — Von der Christlichsozialen Partei: Konf.-Rat Johann Giebel, Rudolf Kirchner, Heinrich Hochreiter, Johann Pfeiffer, Leopold Friel, Josef Schaffhuber, Karl Hadner, Johann Stiefjohn, Johann Kaiser, Karl Gollaus, Heinrich Reisenberger, Alois Janter, Valthasar Pieber, Geisfl. Rat Franz Seimberger. — Von der Nationalsozialistischen Partei: Franz Neumeister, Georg Schweinberger. — Als Ersatzmänner: Von der Sozialdemokratischen Partei: Josef Helm, Angestellter in Hofstätten 27, Gemeinde Grünau; Leopold Ziehegraber, Hilfsarbeiter in Rabenstein 44; Albert Braunauer, Monteur, Marktgegend 53, Gemeinde Kirchberg; Michael Hölbling, Bundesbahnangestellter in Hofstattgegend 19, Gemeinde Frankensfeld. — Von der Christlichsozialen Partei: Rudolf Wieland, Hermann Schichl, Johann Kirchner, Franz Griesauer, Johann Friel, Ludwig Tschal, Peter Scheil, Leopold Winter, Alois Pfeiffer, Johann Diernberger, Rudolf Egger, Leopold Wieder, Johann Niegler, Bartholomäus Rouschal. — Von der Nationalsozialistischen Partei: Julius Ablasser, Josef Schönig.

Keine Zollerhöhung für Kathreiner.

Wie schon berichtet, ist der bekante Kathreiner von der Zollerhöhung nicht betroffen. Es tritt also erfreulicherweise keine Verteuerung dieses dem größten Teile der österreichischen Bevölkerung schon unentbehrlich gewordenen Getränkes ein, das durch seinen billigen Preis und seine Güte längst zum Volksnahrungsmittel geworden ist. E.

Kirchberg a. d. P. Arbeiterlos. Kaum daß ein junger Arbeiter — Genosse Brandstätter — nach einem Unfall, der ihm in der Fabrik Patufschal einige Finger der rechten Hand gekostet hat, aus dem Spital als Arbeitsinvalid für das ganze Leben heimgekehrt ist, ist schon wieder ein ganz junger Bursche, ein Lehrling, im Betrieb Schnabl verunglückt. Eine Benzinklampe explodierte in der Hand des Genannten und brachte ihm schwere Brandwunden im Gesichte bei. Um so rasch als möglich zur ärztlichen Hilfe zu gelangen, wurde er unter fürchterlichen Schmerzen auf dem Sozius eines Motorrades von der Unfallstelle Tragdiggart nach Rabenstein zum Herrn Dr. Gottschalk gebracht, der nach erster Hilfeleistung die Überführung des Verunglückten mit dem Rettungswagen in das St.-Pölkner Spital anordnete.

Bezirk Melk

Golling. Eine öffentliche Versammlung über den Nationalsozialismus fand hier am 9. Juli statt. Die Versammlung war ungemünzt gut besucht, noch nie waren in Golling bei einer Versammlung so viele Besucher anwesend, selbst im Lokal war kein Platz mehr, die Leute standen vor den Fenstern und horchten dem Referenten Genossen Huemer, der fast zwei Stunden sprach, sehr aufmerksam zu.

Göfham. Die Lokalorganisation veranstaltete am 24. Juli im Amons Gasthaus ein Langfranzchen, bei dem die Arbeiter-sänger aus Melk unter Leitung des Genossen Bulk zur Verschönerung des Festes beitrugen. Trotz der ausgesprochen schlechten Witterung

harrten die Sänger und Sängerinnen unter freiem Himmel aus und ließen ihre Melodien erklingen. Besten Dank allen für ihre Mühe und ihr Solidaritätsgefühl, obwohl mehr als die Hälfte arbeitslos ist. Dank den jugendlichen Genossen aus Melk, die ihr rotes Banner vor dem Festlokal aufpflanzten, die ganze Jugend des Ortes anzogen und mit ihr spielten. Dank dem Genossen Albin Propst aus Melk, der das Kränzchen mit einer kurzen und feurigen Ansprache eröffnete. Schade, daß allen diesen Genossen und Jugendlichen nicht das Glück der Arbeit blüht, daß sie uns öfter besuchen könnten, damit auch der schwärzeste Bauer einsehen lernt, daß der rote „Teufel“ nicht sein Feind, sondern sein Freund ist.



Gebiet Klosterneuburg-Tulln

Klosterneuburg. Sekretariatsdienst in der Urlaubszeit. Wie wir schon mitteilten, trat Abgeordneter Genosse Hein seinen Urlaub an. Während dieser Zeit wird er als Gebietssekretär vertreten durch Genossen Ferro, als Pressereferent durch Genossen Pollak, in den wichtigsten Sprechstunden durch Genossen Borthold. Alle Artikel für die „Volksmacht“ sollen daher im August nicht an die Privatadresse des Genossen Hein, sondern an das Sekretariat, Klosterneuburg, Stadtplatz, geschickt werden.

Klosterneuburg. Sekretariat. In alle Lokalorganisationen. Wir machen nochmals dringendst aufmerksam, daß alle Versammlungen mindestens acht Tage früher im Sekretariat angemeldet werden müssen, da sonst ein Referent nicht mehr zur Verfügung gestellt werden kann. Es kam zum Beispiel wiederholt vor, daß Genosse Hein eine Einladung zu einem Referat von Seiten einer Lokalorganisation ablehnen mußte, weil die Einladung zu spät kam und er schon durch die Landespartei oder Gebietsorganisation anderweitig eingeteilt war. Selbstverständlich kann dann im letzten Augenblick auch ein anderer Referent nicht mehr besorgt werden.

Klosterneuburg. Nationalsozialistische Freizeiten im Bad. Die Freizeithet des Nazigeinzelns übersteigt schon alles bisher Dagewesene. Sie begnügen sich nicht mehr damit, die Klosette und Wände mit Hakenkreuzen zu beschriften, sondern verüben auch andere Ausbilbereien. Der Schauplatz ihrer Heldentaten war diesmal das Bad. Mutig und furchtlos, wie sie schon sind, ruderten sie vorsichtshalber zuerst in die Mitte des Bades und brüllten dann aus voller Lungenkraft mehrmals: „Zuba verrede, im eigenen Drede!“ Zum Abschluß ließen sie auch ihren Daz hoch leben. Das Publikum schien aber nicht sehr begeistert von dieser eindrucksvollen Kundgebung; im Gegenteil, die Entrüstung über diese Ausbilberei war allgemein. Da wir leider nicht annehmen können, daß die Nazibuben ihre dummen Stänkerereien von selber einstellen werden, fordern wir die Bäderverwaltung auf, in Zukunft derlei Ausbilberei aus dem Bade weisen zu wollen, da bekanntlich der Großteil des Baderpublikums alles eher denn nationalsozialistisch gesinnt ist. Solche Maßnahmen liegen nicht nur im Interesse des Baderpublikums, sondern auch im Interesse des Bades, seiner Einnahmen und damit der ganzen Stadt.

Klosterneuburg. Gartenfest der 1. Sektion der Sozialdemokratischen Lokalorganisation. Samstag, den 20. August, veranstaltete die 1. Sektion der sozialdemokratischen Lokalorganisation in Kleins Gasthaus, Stützelglerplatz, ein großes Gartenfest. Es wirkten mit: Das Arbeitermandolinenorchester Wien XI; der Arbeiter-trachtenverein D'Wildfogler und andere. Näheres in der nächsten Nummer der „Volksmacht“. Genossinnen und Genossen, erscheint zahlreich!

Klosterneuburg. Beratungs- und Behandlungsstelle für Frauen. Die vom Gewerkschaftskarteil Klosterneuburg angeregte Frauenberatungsstelle wurde nunmehr von den Arbeiter-Krankenversicherungskasse Wien aktiviert. Den bei

Göfham. Bürgerkrieger. Auf dem Lauchplatz Schall-Emmersdorf lagen seit einigen Tagen 200 halbwüchsige Burschen, die Hälfte eigentlich noch Kinder, die, bevor sie die Erlaubnis zum Lagern erhielten, angaben, christlich-deutsche Turner und nur des Fußballspiels wegen hergekommen zu sein. Doch sie begannen eine Nachtlübung „militärisch“ in Szene zu setzen, die von 10 Uhr abends bis 6 Uhr früh dauerte. Die Bewohner der Umgebung hätten sich wenig darum gekümmert, wenn diese angeblich christlich-deutschen Kinder den Leuten nicht die Feldfrucht, wie Kartoffeln, Futter usw., stellenweise sehr arg beschädigt hätten. Es war überhaupt sehr lehrreich, sich das anzusehen. Zuerst wurde gebetet, dann gegessen, und nach Gebet und Essen wurde zur Bürgerkriegsübung geschritten. Der ganze Fußballsport bestand überhaupt nur aus Zöhlen und Schreien sowie Übung im Laufen. Gärten das Rote Falken oder sonst ein sozialdemokratischer Verein gemacht, wie würden da die bürgerlichen Zeitungen aufheulen? Mancher Einwohner der Umgebung hat sich ein Bild von diesen zukünftigen Volksbeglückern gemacht und zieht seine Lehren daraus.

Bezirk Neulengbach

Neulengbach. Arbeiter-Samariter. Am 16. Juli fand im Arbeiterheim in Ebersberg die II. Generalversammlung der Arbeiter-Samariterkolonne Neulengbach statt. Die Neuwahl hatte folgendes Ergebnis: Eduard Rutil, Obmann, Karl Beranek, Stellvertreter; Emil Langer, Kassier, Alois Schütz, Stellvertreter; Herta Bieregger, Schriftführerin, Emma Ruzhar, Stellvertreterin; Sophie Fischer und Winzenz Breiza, Kontrolloren; Adolf Gente, Beisitzer.

der Krankenkasse versicherten Frauen von Klosterneuburg und Umgebung steht die Beratungs- und Behandlungsstelle für Frauen zur Verfügung, welche von Frau Dr. Klara Scherer geleitet wird. a) Für ambulatoische Behandlung und Beratung in allen Erkrankungs-fällen, insbesondere von Frauenleiden; b) für ärztliche Beratung und Aufklärung der Frauen in allen Fragen des Geschlechtslebens (Vorbeugung von Schwangerschaft); c) Beratung und Anleitung zu gesundheitsmäßigem Verhalten während der Schwangerschaft, vor und nach der Geburt. Die Beratung ist gratis. Ordination: Klosterneuburg, Ortnergasse 3, von 17 bis 18 Uhr abends, jeden ersten Dienstag im Monat. Genossinnen! Nehmt diese Beratungsstelle in allen Bedarfsfällen in Anspruch. Weidet Kurpfuscher, unbefugte, unverständige und gewissenlose Berater und Beraterinnen!

Greifenstein. Propaganda-besuch. Mit Motorbooten kamen Sonntag, den 24. Juli, 120 Genossinnen und Genossen der Sektion 21 aus Rudolfsheim in Greifenstein an und wurden von der Lokalorganisation empfangen. Der Zweck des lieben Besuches war, Propaganda in der Umgebung von Greifenstein zu veranstalten. Ein Teil der Besucher wanderte durch die Hagenbachklamm nach Hintersdorf und Kirchbach, der andere Teil nach Hadersfeld. Nachdem auf diesem Wege Parteiarbeit geleistet wurde, versammelten sich die Ausflügler um 3 Uhr nachmittags wieder in Greifenstein, wo dann die offizielle Begrüßung seitens der Organisation stattfand. Nach gegenseitigen Ansprachen, bei denen für eine rege Agitation für die kommenden Wahlen eingetreten wurde, folgte der gemütliche Teil. Um 7 Uhr erfolgte die Abfahrt nach Wien. Wir danken den wackeren Genossinnen und Genossen für ihre Arbeit im Dienste der Partei und hoffen, das angeknüpfte Freundschaftsverhältnis weiter ausbauen zu können. Freundschaft!

Wödling. Mitglieder-versammlung. Am 30. Juli fand im Fetters Gasthaus eine Mitglieder-versammlung statt. Nach einem sehr aufmerksam angehörten Referat des Landtagsabgeordneten Genossen Hein über die politische Situation in Deutschland und Österreich wurde die Kandidatenliste für die am 23. August stattfindenden Gemeinderatswahlen aufgestellt. Die Versammlung zeigte, daß Mitgliedschaft und Funktionäre der Partei entschlossen sind, ihre ganze Kraft in den Dienst der Wahlbewegung zu stellen. Die Kandidatenliste bringen wir in der nächsten Nummer.

Der Kenner
wählt sein Klavier bei
Dehmal
St. Pölten, Domgasse 8

Pfeffergurken. Kleine Gurken ohne Fleck wäscht man und legt sie über Nacht in so viel Salzwasser, daß es über den Gurken steht, dann trocknet man sie ab. In einem reinen Stein- topf legt man eine Schicht Dillkraut, darauf eine Lage Gurken, Pfefferkörner, Lorbeerblätter, Meerrettich (Kren), kleine Zwiebeln, Pfeffer- schoten, dann wieder Dillen- und Gurkenkraut. Nun wieder Gurken und so fort, zu oberst kommt Dillkraut, Weinessig löst man mit Salz und Wasser auf, gießt es kalt über die Gurken, wiederholt dies zweimal, zuletzt löst man Essig mit Dr. Lettens Ein siedehilfe (auf ein 5 Kilogramm-Glas gibt man zwei Kaffeelöffel Ein siedehilfe) auf und gießt kalt darüber. Der Essig muß die Gurken vollständig überdecken. E.

Weidling. Wiesenfest. Die Orts- gruppe Weidling der Freien Schule - Kinder- freunde veranstaltete am Sonntag, den 7. Au- gust, ein großes Wiesenfest. Sammelplatz Straußgarten. Abmarsch unter Musikbeglei- tung um 14 Uhr zum Festplatz Wesseneß in Unter-Weidling. Festbeginn 15 Uhr. — Pro gram m: Festrede, Aufführungen von Kindern, Jugendlichen und Turnern, Musik- vorträge, verschiedene Belustigungen. Regie- beitrags 30 Groschen. Reinertrag für die Ver- ein skinderwinterhilfe. Bei schlechter Witte- rung findet die Veranstaltung am 14. August statt. Alle Genossen und Genossinnen aus der Umgebung sind herzlich eingeladen.

Weidling. Jungfront. Am 17. Juli ging es in Weidling lebhaft zu. 250 der Jung- front angehörige Wiener Genossen und Ge- nossinnen haben sich die Aufgabe gestellt, in Weidling Werbearbeit zu leisten. Mit einer beispiellosen Begeisterung unternahmen sie die mühevollen Arbeit, dementsprechend sich auch der redlich verdiente Lohn einstellte. 25 neue Mitglieder und eine große Abon- nentenzahl für die Volkswacht wurden gewon- nen. Aber noch viel mehr wurde erreicht. Die Weidlinger Genossen werden die Saat, die Wiener Solidarität und Begeisterung gestreut haben, zur Reife bringen. Es war ein schöner Luftakt zur kommenden Gemeinderatswahl.

Tulln. Die neuen Vertreter in den Bezirkskörperschaften. Über Vorschlag einer Obmännerkonferenz wurden auf der letzten Gebietskonferenz in Kloster- neuburg einstimmig folgende Genossen und Genossinnen in die Bezirkskörperschaften entsendet:

1. Bezirksrat des politi- schen Bezirkes Tulln. Karl Madjnek, Greifenstein, Erich Heinrich Stren, Tulln; Gustav Scholz, Klosterneuburg, Erich Ro- bert Hein, Klosterneuburg; Hans Reif, Krieglendorf, Erich Dr. Krahuga, Krieglendorf.

2. Bezirksrat für Forst- gerat Tulln: Moiz Edleberger, Tulln; Ferdinand Chalopek, Zwentendorf; Hans Jekab, Langen- lebarn; Rosa Johringer, Traasdorf; Josef Weiß, Zieselmaier; Erasmänner: Franz Angerer, Neustift; Ernst Stanina, Tulln; Greti Dorfmeister, Traasdorf; Josefina Bauer, Muckendorf; Josef Marek, Zwentendorf.

3. Bezirksrat Strauß- berg: Tulln: Josef Maurer, Greifenstein; Leo- pold Bonengel, Muckendorf; Adolf Gurab, Tulln; Karl Vesler, Kogl; Anton Roth- bauer, Tribensee. Erasmänner: Eduard Kraft, Tulln; Karl Mihaly, Wolfpassing; Josef Schöber, Langenlebarn; Anton Lendl, Altenberg; Hugo Schörgi, Sieghartskirchen.

4. Bezirksrat Strauß- berg: Konstantin Papier, Zwen- tendorf; Josef Jigl, Seilgenreich; Johann Luit, Traasdorf; Karl Lukas, Reidling. Er- asmänner: Anton Höchtel, Zwentendorf; Leopold Brandstätter, Traasdorf; Leopold Artner, Ehrenberg bei Neustift; Ferdinand Dzelberger, Ehrenbrugg.

Moosbierbaum. Sport. Am 24. Juli trafen sich F. C. Veria-Vensdorp aus Wien und der S. R. „Gellas“ Zwentendorf-Moos- bierbaum auf dem Moosbierbaumer Platz zu einem Freundschaftsspiel. Nach kurzer Be- grüßung und Wimpelaustausch begann der sehr schnelle und zeitweise hitzige Kampf, welchen die Wiener mit 5:3 (2:1) für sich entscheiden konnten. Moosbierbaum kämpfte nicht sehr glücklich, besonders dem sonst so guten Innensturm mißlang fast alles. In der zweiten Spielhälfte wurde das Treffen unnötig scharf und Schiedsrichter Feldner hatte große Mühe, das Match in normalem Geleise zu halten. Reserven 3:3 (1:1), Schiedsrichter Birner.

An heißen Tagen empfindet man eine Mundspülung mit dem arom. Chlorodont-Mundwasser besonders angenehm. Flasche für mehrwöch. Gebrauch S 1'80.

Die Pfingstsammlung 1932
ergab einen Ertrag von S 2081'47. Samml- ung durch den Fürsorgeverein „Silsbereitschaft“ S 928'31, Sammlung durch den Bund der katho- lischen Jugendbewegung „Neuland“ S 826'50, Sammlung durch den „Verein katholischer Pfad- finder“ S 235'86, Sammlung durch Herrn Ober-

lehrer Mangl, Viehofen, S 94'80, Sammlung durch Herrn Oberlehrer Siezberger, Spragnern, 149, S Sammlung durch Hofscheds 352 S. Von letzter Sammlung sind noch viele Erlagscheine ausständig. Wir bitten im Namen der armen Kinder, doch noch eine Spende einzusenden, jede kleinste Gabe wird dankbar entgegengenommen. Allen Spendern herzlichsten Dank.

Das billigste Wochenblatt
ist die „UNZUFRIEDENE“
Einzelpreis 10 Groschen in jeder Trafik
Vierteljahrspreis mit Postzusendung S 1'40
Verwaltung: Wien V, Rechte Wienzeile 95



BENKER
TERPENTIN
KERNSEIFE
MARKE
FEILSTERN

Für den Sommer und Urlaub
Aparthe Dirndl
Waschseide
Crêpe-Mongol
Sport-Stoffe etc.
in großer Auswahl und guter Qualität bei
Franz Schardlmiller
St. Pölten, Kremserg. 18

Inserate
in der
„Volkswacht“
haben den größten
Erfolg!

Nähmaschinen
Kleine Teilzahlungen!
Fahrräder 1932
PICK
WIEN IX, Liechtensteinstraße 27
IV, Wiedner Hauptstraße 8

Wiener Messe
4. bis 10. September 1932 (Rotunde bis 11. September)
Sonderveranstaltungen:
„600 JAHRE WIENER LEDERWAREN“
Möbelmesse / Reklamemesse / „Neuzeitliche Gasgeräte“ / „Elektrizität im Haushalt“ / Wiener Strickmode / Pelzmode-Salon / Pelztiere und Fellverarbeitung
INTERNAT. RADIO- U. SCHWACHSTROM-MESSE
Wintersport-Ausstellung mit Sonderschau „Pflanzen und Tiere im Winter“ / Bau- und Straßenbaumesse / „Das wachsende Haus“ / Eisen- und Patentmöbelmesse / „Technische Neuheiten u. Erfindungen“ / „Bulgarische Sonderausstellung“ / Ausstellung für Nahrungs- u. Genussmittel
LAND- UND FORSTWIRTSCHAFTLICHE MUSTERSCHAU
VII. österr. Gerstenschau / Ausstellung: „Verwendet österr. Hartholz“ / Gartenbau- Ausstellung mit Blumenschau / Gemüschschau / Ausstellung der land- wirtschaftlichen Versuchs- und Lehranstalten / Landwirtschaftliche Bedarfsartikel Kleintierschau
Bundesweinkost
Bedeutende Fahrpreis-Ermäßigungen!
Messeausweise à S 6,- und Tageskarten à S 3,- erhältlich bei den Handels- und Landwirtschaftskammern, den landwirtschaftlichen und gewerblichen Organisationen, den Zweigstellen des Österreichischen Verkehrsbüros, ferner bei den durch Plakate ersichtlich gemachten Verkaufsstellen und bei der Wiener Messe-A. G., Wien VII, Messeplatz 1 sowie bei der ehrenamtl. Vertretung in
St. Pölten: Bezirks-Bauernkammer, Franziskanergasse Nr. 2
Anton Kienzl & Sohn, Riemerplatz 4, Schreinerergasse 2
Emil Sieder, Heßstraße Nr. 4

An unsere P. I. Kunden!
Wir geben hiemit einer geehrten Bewohnerchaft von St. Pölten und Umgebung bekannt, daß die
Fahrrad- und Nähmaschinenhandlung
Reparaturwerkstätte
St. Pölten, Wiener Straße Nr. 24
nach dem Tode des Herrn Michael Fuchs von dessen Gattin und ihrem Sohne in unveränderter Form weiter- geführt wird. Bei dieser Gelegenheit danken wir für das meinem lieben Gatten bzw. meinem Vater in so reichem Maße geschenkte Vertrauen und versichern unseren Kunden auch für die Zukunft die beste Aus- führung eines jeden, auch des kleinsten Auftrages.
Hochachtungsvoll
Michael Fuchs' Witwe u. Sohn

St. Pölten
OTTO SCHWARZ
Wasserleitungen
Spenglerarbeiten
Haus- und Küchengeräte
Wienerstraße 36 2669
Trinkt Gösser Bier
im 2674
Hotel Pittner
Wilhelm Lee
Fleischhauer und Selcher 2668
Daniel-Gran-Str. 28, Tel. 426
Florian u. Offenthaler 2676
Johanna
Gemischtwarenhandlung, Ober-Wagram
Josef Berger
Fleischhauer
Wagram 2675
Otto Reichel, Tapezierer
Linzerstraße 23 2673
Weinstube
Wachauer Weine - Kalte Speisen
2672 Karl Ganaus, Linzerstr. 48
Karl Starkl, Gasthaus
Brunngasse 13 2667
Uhren, Gold- und Silberwaren
FLORIAN WIMMER, Wienerstr. 2
„Reserviert“ 2671
Kaffee-Restaurant
Hotel Böck
Führendes Haus am Platze - Fließendes Wasser - Zentralheizung-Boxes
Friedrich Mautner, Pöchlarn,

Diese Inserenten legen Wert auf Arbeiterkonsumenten!
Alle einschlägigen Artikel der Elektro- und Gasbranche erhalten Sie in bester und preiswerter Ausführung im
Installationsgeschäft 2664
der städtischen Unternehmungen
St. Pölten, Wienerstr. 34, Tel. 173
Matthias Göbl
Stahlwarenhandlung und Kunstschleifer
Prandauerstraße 5 2670
Ell Seiser - Karl Simader
Blumen, Bonbons, Rathausg. 1, Tel. 579/VI
Arbeiter und Angestellte 2719
decken ihren Bedarf im
Konsumverein
Johann Kukla
Dachdeckermeister 2678
Ober-Wagram 43 / Telefon 557/IV
Nischmanns Gasthaus für die P. T. Vereine günst. Räumlichkeiten u. Garten
Fleischhauer
Fleischwaren kauft bei Inserenten und 2700 Abonnenten der „Volkswacht“
Friseur
Friseurarbeiten nur bei Inserenten der „Volkswacht“ 2701
RESERVIERT 3026
Melk Anton Prinzl, Bierverlag
Kohle, Koks, Bundholz
und Mineralwässer
Sylvester Sawadil
Sodawasser- und Kracherlfabrik
Hauptstraße 129, Tel. 23-29, 3755
ALOIS KOWARSCH
Weiß-, Schwarzbäckerei, Futterartikel
Hauptstraße 48, Tel. 23-19 3756
Elektro - Radio
Telephon Nr. 26

Schuhreparaturen Hans Gerlich
Neubau-Siedlung 2717
Spritz- u. Farbe-Verfahren, Kompres- u. alle Gummi-Arbeiten, Arbeitslose 10%, Ausgesteuerte 15% Ermäßigung
Franz und Karl Guimann 2718
Schuhmacher, Bebelstraße 17
Türnitz Franz Elginger
Gastwirt und Holzhändler 2663
Stattersdorf Franz Harm, Friseur
Neuda Lorenz Kühni, Gasthaus, Fleisch- haueri und Selcheri, Fernruf 44
Gebrauchsgeschirr, sanitäre Artikel nur aus 2716
WILHELMSBURGER STEINGUT
Klosterneuburg Pottenbrunn 2680
Achtung! Achtung!
Mietgarage 3749
mit Wartung und Reinigung der Fahrzeuge. Tag- und Nachtbetrieb! Kulante Preise! Leopold Hammerschmidt, Bahngasse 9
Versuchen Sie 3754
AJA-Brot, Gebäck, Feingebäck
Täglich frische Fleisch- und Selchwaren sowie sämtliche Sorten Wildpret u. Fische bei
Hans Fuchs, Kollersteig 2
Wilhelm Schögel, Herren- und Damen- Friseursalon Spezialist in Dauerwellen!
Wienerstraße 42 und Kollersteig 2
Bei Vorweisung dieser Anzeige Ermäßigung!
Eisenhandlung Wittwar
Stadtplatz 14 3750
Rudolf Königsberger
Konfektion und Konsumwaren 2691
Mägen bei Ober-Gratendorf
Karl Pinka, Bäckermeister
2690
Josef Kirchweggerer Friseur
Rabensstein a. Pielach 2697

Julius Kampfner
Gasthaus zum alten Brauhaus
Allg. Konsumverein 2685
Pöchlarn-Neuda in Pöchlarn, reg. G. m. b. H.
Kaufhaus zur Billigkeit 2687
Hermann Schanzler & Sohn, Tel. 16
Josef Schillers Witwe 2686
Hut- und Filzwaren-Erzeugung
Stadt-Tonkino Hans Vogts Witwe
Schuhhaus
Rudolf Stöffler
Eigene Werkstätte
Spezerei und Delikatessen 2710
Josef Reithofer
Franz Strohmaier
Spezerei u. Gemischtwarenhandlung
Franz Petschko
Bau- und Möbeltischlerei 2708
Enzian-Drogerie G. Walke
Photoartikel, Farben Parfumerie
Josef Holzschuh, Gastwirt
Gute Küche und Keller 2715
Josef Hiesinger 2709
Weiß-, Schwarz- und Feingebäck
FRANZ BUCHMAYER
Gasthaus „Zum Felsenkeller“ 2706
Gedenke beim Einkauf
der ansässigen Geschäftsleute!
Brauerei u. Gasthof
„Zum Goldenen Löwen“
Karl Riedmüller 2703
Frei

Hainfeld
Herren- und Damenkonfektion, Mode- und Manufakturwaren, Maßschneiderei
Brüder Leitner, Inhaber Heinrich Leitner, Schubertplatz 2714
Fleischhauerei und Selcherei
Johann Schweigart, Tel. 12
2712
Spezerei und Delikatessen 2710
Josef Reithofer
Franz Strohmaier
Spezerei u. Gemischtwarenhandlung
Franz Petschko
Bau- und Möbeltischlerei 2708
Enzian-Drogerie G. Walke
Photoartikel, Farben Parfumerie
Josef Holzschuh, Gastwirt
Gute Küche und Keller 2715
Josef Hiesinger 2709
Weiß-, Schwarz- und Feingebäck
FRANZ BUCHMAYER
Gasthaus „Zum Felsenkeller“ 2706
Gedenke beim Einkauf
der ansässigen Geschäftsleute!
Brauerei u. Gasthof
„Zum Goldenen Löwen“
Karl Riedmüller 2703
Frei

Stadt- und Landpost aus der Eisenwurzen

Parteigenossen und -genossinnen!

Proletarische Jugend!

Auf zu den Kundgebungen gegen Halbkreuz und Faschismus!

Sonntag, den 7. August:

Amstetten. 14 Uhr am Hauptplatz. Redner: Stadtrat Speiser, General Mayer und Jungreferent Wistinger.

Waidhofen. 10.30 Uhr am Stadtplatz. Redner: General Mayer, Tobola und Wistinger.

St. Valentin. 10 Uhr am Hauptplatz. Redner: Stadtrat Speiser und Schiller.

Scheibbs. 14 Uhr am Hauptplatz. Redner: Abgeordneter Wigner (Viz), Rohberger (St. Pöllen).

Ybbs. 14 Uhr am Hauptplatz. Redner: Gemeinderat Falcohy und Genosse Pfeffer.

Sonntag, den 14. August:

Wieselburg. 14 Uhr am Hauptplatz. Redner: Bundesrat Dr. Kaniz und Genosse Pfeffer.

Groß-Gollenstein. 10 Uhr am Hauptplatz. Redner: Landeshauptmannstellvertreter Selmer und Genosse Schiller.

St. Peter in der Au. 14 Uhr am Hauptplatz. Redner: General Mayer und Genosse Rohberger.

Demonstriert mit uns gegen den Faschismus, für die Demokratie und die Republik!

Nationalsozialismus und Sozialdemokratie.

Genosse Richard Neumann hielt vom 25. bis 31. Juli in acht Orten über obiges Thema Vorträge, die reichen Beifall fanden. Er zeigte, wie die schwere, kapitalistische Weltwirtschaftskrise in den meisten mittel-, süd- und osteuropäischen Staaten, welche unter dem Krieg furchtbar zu leiden hatten, eine nationalreaktionäre Welle auslöste. Der Nationalsozialismus predigt vor allem das „Wunder der Persönlichkeit“, wiewohl dieselbe nur auf ganz bescheidener durchschnittlicher Geistesfülle fußt, in wirtschaftlichen und staatlichen Dingen ganz unwissend ist, und eine abenteuerlich falsche und schiefe Betrachtungsweise hat. Der Glaube an die Gewalt ist das zweite Wundermittel, Gememörder sind nationale Helden. Vernunft, Erwägung, Entwicklung, das alles niht nichts, eine rasche Tat über Nacht, furchtbar in ihrer Wirkung, sie wird die Erlösung bringen. Es ist der Irrglaube an die Gewalt! Das dritte Wunder, an das sie glauben, ist der Krieg. Im Kriege haben wir alles verloren, durch den Krieg müssen wir alles wiedergewinnen, der Krieg als größter Heilsmittel, er wird der deutschen Nation wieder das Ansehen geben. Die Wirtspäuligkeit und Verlogenheit der Nationalsozialisten, die durch Schwerindustrie und Hohenjollern finanziert werden, tritt in ihrem sogenannten Programm eindeutig in Erscheinung. Der Handwerkermeister, der kleine Geschäftsmann und Bauer wird gefördert mit der „Brechung der Zins knechtschaft“, welche in Wahrheit nichts anderes als ein kühner Volksbetrug ist. Dem Industrieherrn wird der Abbau der sozialen Gesetzgebung und die Unantastbarkeit des Privateigentums verheißen, dem Arbeiter wiederum die Befreiung des raffenden Kapitals. So verspricht das nationalsozialistische Programm allen etwas, aber die Praxis zeigt deutlich, daß der Nationalsozialismus die letzte Stütze des sinkenden Kapitalismus ist.

Bezirk Amstetten

Amstetten. Großes Wiesensest. Sonntag, den 14. August, veranstaltet die Freiwillige Stadtfeuerwehr Amstetten wieder ein großes Wiesensest auf der Schulwiese vor der Hauptschule. Wie immer werden auch heuer die Besucher durch das Gebotene aufs beste zufriedengestellt werden. Zwei Musikkapellen sind für Konzert- und Tanzmusik gewonnen worden, die Verkaufsstände werden wie bisher nur das Beste zu billigen Preisen bieten, und ein reichhaltiger Turbajar mit wertvollen Treffern ist bereitgestellt. Der Eintrittspreis ist nur 50 Groschen, so daß mit einem Massenbesuch zu rechnen ist, was um so wünschenswerter wäre, als der Reingewinn der Feuerwehr und deren Rettungsabteilung zufließt. Im Falle

ungünstiger Witterung wird das Fest am Montag, den 15. August (Feiertag), abgehalten. Heute schon sei aber an die geehrten Besucher die dringende Bitte gerichtet, das Abreißen der Papierdekorationen zu unterlassen. Besonders werden die P. T. Eltern gebeten, das Abreißen den Kindern energigisch zu verbieten.

Amstetten. Unfall. Am 18. Juli 1932, um zirka halb 10 Uhr ersuchte der hiesige Produkthändler Ferdinand Koch telefonisch um Entsendung der Rettungsabteilung mit der Begründung, daß Joeben beim Haus Nr. 62 ein Arbeiter beim Abladen von Bauholz verunglückt sei. Der beim hiesigen Baumeister Ferdinand Hartl beschäftigte Hilfsarbeiter Leopold Bscherrer war beim Abladen von Bauholz verunglückt und hatte sich einen komplizierten Bruch des linken Oberschenkels zugezogen.

Amstetten. Roman-Strobl-Feier. Nach mannigfachen vorangegangenen Ehrungen hat nun auch die Partei ihrem „Roman“ den Tribut des Dankes gezollt. Am 23. Juli versammelten sich die Vertrauenspersonen im Gasthausgarten des Arbeiterheims. Nationalrat Braumann als Vertreter der Landespartei und Genosse Müllner in Vertretung der Gebietsleitung und der Redaktion der „Eisenwurzen“ dankten dem Jubilar für seine großen Verdienste unter stürmlichem Beifall der Festversammlung. Ihnen schloß sich Adert für die Organisation Amstetten an. Genosse Frojauer war mit seinen Kindern gekommen, die einen Sprechchor und das Kinderfremdelied zum Vortrag brachten. Strobl dankte gerührt für die Ehrung. Die Landespartei stiftete eine Viktor-Adler-Plakette mit Widmung, die Gebietsleitung gab ein kleines Geschenk und die „Kinderfreunde“ überreichten ihrem ältesten Mitglied einen Zweg mit Blumenbäse. Die Arbeitermusikpelle und der Gesangsverein verschönerten die Feier und unterhielten die Gäste bis gegen Mitternacht.

Amstetten. Mietervereinigung. Die Mietervereinigung gibt bekannt, daß nach wie vor alle miethetlichen Angelegenheiten durch die bekannten Funktionäre behandelt werden. Interventionen zwischen Hausherren und Mietern finden nach Stellungnahme der Hausherrenvereinigung nicht mehr statt. Dafür werden nach Aussprache mit den betroffenen Mietern alle einschlägigen Angelegenheiten durch die Anwälte der Mietervereinigung behandelt. Auskünfte jeden ersten Sonntag im Monat bei den Einzählungen in Uhligs Gasthaus (Hauptplatz) oder beim Obmann und dessen Stellvertretern.

Bez. Waidhofen a. Y.

Waidhofen an der Ybbs. Liedertafel. Der Arbeitergesang- und Musikverein „Fortschritt“ veranstaltet am Samstag, den

6. August d. J., im Saale des Herrn Saffner seine Sommerliedertafel. Ein reichhaltiges Programm in Gesang und Musik verspricht einen angenehmen Abend. Die Freunde des Gesanges und der Musik sind herzlichst eingeladen. Näheres auf den Plakaten.

Gollenstein. Der Kampftag in Gollenstein findet Sonntag, den 14. August, statt. Der Abmarsch von Klein-Gollenstein ist um 9 Uhr vormittags. Die Versammlung um 10 Uhr am Marktplatz in Gollenstein.

Böhlerwerk. Hitlerwetter über Böhlerwerk! In allen, die nur einigermaßen Sinn für die große Idee „Adolfs“ haben, ist fiebrige Erwartung. Alles harret der großen Dinge, die da kommen werden. Und wenn er auch nicht selbst kommen kann, der allmächtige Daj, einer von seinen Gauder oder Schmierfäsen wird da sein und die Rettung aus allem Glend verkünden. Wer sie kommen sah, die großen Scharen der Gläubigen, denn mußte das Herz höher schlagen. Wohl sollte es nur eine Betriebsversammlung sein und trotzdem waren, das ist ja dem Nationalsozialismus eigen, alle Stände vertreten. Wundervoll muß das Gefühl gewesen sein als der Redner unter den kaum zu übersehenden Massen, zehn Betriebsarbeiter gewahrte und, um gleich alle Anwesende zu erfassen, auch fünf Angestellte wahrnahm, nicht zu vergessen zwei weibliche. Und, um mit dem „Bötle“ zu sprechen, sieben „ortsfremde Elemente“. Auch Arbeiter aus der Realschule. Also wohlgezählt 24 Personen. Der Schmus, den der Redner verzapfte, ist keiner Erwählung wert. Es ist ja überall dasselbe. Mitleid mit den armen Arbeitslosen ohne eine Weg aus dem Glend zeigen zu können. Jüd, Jüd, deutsch, deutsch, großes Maul und wenig Hirn! Erwähnt soll auch noch werden, daß die NSDAP zur Versammlung vier Gendarmeriebeamte mitbrachte, die sich herzlich langweilten, weil die wirklichen Arbeiter von Böhlerwerk, die ja außerhalb der Naziartei stehen, viel zu fair sind, um diese paar Manderl hinauszumwerfen. Um 7 Uhr abends desselben Tages, es war Freitag, den 29. Juli, fand eine Vertrauensmännerkonferenz statt, in der Genosse Richard Neumann aus Wien sprach. Genosse Neumann sprach in ausgezeichneter Rede über Wesen und Kampfmethoden der Nazi und legte ausführlich die jetzige Stellung und die Aussichten der sozialistischen Bewegung dar. Ausnehmend herzlich Beifall dankte dem Sprecher. In der darauffolgenden Debatte wurde auch der Wunsch ausgedrückt, daß wir jeden Monat einen Redner von der Art des Genossen Neumann bekommen sollten, was für geistige Weiterbildung der Vertrauensmänner von großer Wichtigkeit wäre. Genosse Neumann versprach auch im August bei uns eine Rednerschule abzuhalten. Es wäre von großer Wichtigkeit wenn wir dazu gerade den Genossen Neumann bekommen könnten, weil aus seinem ersten Vortrag schon hervorging, wie viel wir von ihm lernen könnten.

Bezirk Ybbs

Ybbs-Mell. Tod des Schutzbündlers Krehl. Am 24. Juli starb im Krankenhaus in Mell, Genosse Karl Krehl im 22. Lebensjahr. Der Verstorbene war ein echtes Proletarierkind. Er entstammte einer elcköpfigen Familie, deren Oberhaupt mit einer Altersrente von 50 Schilling monatlich für den Unterhalt so vieler Menschen aufzukommen hatte. Kirche und Sanitätsbehörde sorgten dafür, daß die Armut auch durch die Art des Begräbnisses demonstrativ zum Ausdruck komme. Der Kreuzträger war barfuß, die beiden Wehnergehilfen in defekter Kleidung, keine Sargträger, der Sarg selbst dürftig gezimmert und getrichen. So eilig hatte man es, den „Habenichts“ aus dem Bereich alles Lebenden zu bringen, daß man vor lauter Eile die Kopfhaare des Toten mit den Sargdeckel einflummte. Ja, wir sind ja alle Kinder eines Gottes, nicht wahr? —

Genosse Admannseder hielt dem früh dahingegangenen, braven Genossen einen tiefempfundenen Nachruf. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Keine Zollerhöhung für Kathreiner.

Wie schon berichtet, ist der bekannte Kathreiner von der Zollerhöhung nicht betroffen. Es tritt also erfreulicherweise keine Verteuerung dieses dem größten Teile der österreichischen Bevölkerung schon unentbehrlich gewordenen Getränkes ein, das durch seinen billigen Preis und seine Güte längst zum Volksnahrungsmittel geworden ist. E.

Blindenmarkt. Politische Akrobaten. Wie aus dem Bauernbündler vom 23. Juli d. J. ersichtlich ist, hat eine Reihe von Landbündlern unteres Gebietes, die vorher Mitglieder des niederösterreichischen Bauernbundes waren, wiederum ihren Beitritt zu letzterem angemeldet. Wir wollen hierzu bemerken, daß sich dieselben seinerzeit nicht gerade schmeichelhaft über die christlichsoziale Freunderwirtschaft in den Gemeinden äußerten. Neuen Genossen lehren sie nun zur schwarzen Freunderwirtschaft zurück. Wähler, merkt's euch, ob schwarz, grün oder gelb, im Kampf und im Saß gegen uns Sozialdemokraten finden sich diese Herrschaften alle. Unsere Aufgabe muß es sein, unsere Mitmenschen von dem Gift der Gleichgültigkeit zu befreien, um sie als Mitkämpfer für eine bessere Weltordnung zu gewinnen.

Kienberg. Solidarität. Den durch das Schadenfeuer in der Parade Betroffenen, unter denen sich auch Arbeitslose mit ihren Familien befanden, wurde allgemeine Hilfe zuteil. Die Firma Heiser hat in äußerster Liebenswürdigkeit sofort Sorge getragen, daß diesen Obdachlosen Unterkunft verschafft wird, wofür die Betroffenen so wohl dieser Firma als auch dem Bürgermeister Gansch für seine Intervention den besten Dank aussprechen. Besonders hart wurde der Arbeitslose Genosse Fuchssteiner vom Brande getroffen. Durch das rasche Umsichgreifen des Feuers war es nicht mehr möglich, seine am Boden verwahrten Gebrauchsgegenstände sowie seine Wintersachen zu retten, welche somit den Flammen zum Opfer fielen. Der ohnehin durch die Wirtschaftskrise schwer Geschädigte erlitt also noch einen weiteren Schaden. In dieser Erkenntnis hat der Arbeitergesangsverein Erlaufstal in Kienberg eine Sammlung bei sämtlichen Genossen und Genossinnen in Kienberg und Gaming veranstaltet und einen namhaften Betrag heringebraucht, welcher dem Genossen Fuchssteiner zur teilweisen Dedung seines erlittenen Schadens übermittelt wurde. Besonders hervorzuheben sind die Genossen des Elektrizitätswerkes, die ihr Solidaritätsgefühl wie schon so oft bekundeten und dem Genossen Fuchssteiner einen schönen Betrag, den sie untereinander sammelten, übergaben. Der Solidaritätsakt der Sänger und der Genossen aus dem Elektrizitätswerk sowie die Hilfsbereitschaft aller anderen Genossinnen und Genossen geben uns den Beweis, daß die Einigkeit und Geschlossenheit der Arbeitererschaft so manches Unglück zu mildern vermag. Genosse Fuchssteiner ersucht alle Spender auf diesem Wege, seinen aufrichtigen Dank entgegenzunehmen. Er erklärt gleichzeitig, das Solidaritätsgefühl der Parteigenossen stets in Ehren zu halten.

Danksagung.

Anlässlich des Helmzuges meiner vielselbten braven Frau, Maria Wolfbauer, sage ich auf diesem Wege allen Freunden und Bekannten für die innige Anteilnahme und für die vielen Blumen- und Kranzspenden meinen herzlichsten Dank

Josef Wolfbauer, Blumau
derzelt im Krankenhaus
in Waidhofen a. d. Ybbs.

| | | | | | | | | | | | |
|---|--|---|---------------------------------------|--|--|---|--|--|--|--|--|
| Amstetten | | | Führer durch die Geschäftswelt | | | Waidhofen a. d. Ybbs | | | | | |
| SCHLESINGER-SCHUHE | | | | | | Radio-Apparate sämtliche Erzeugnisse nur bei Karl Geyrhofer, Amstetten Verkauf auch auf Teilzahlung! | | | Josef Wagners Gasthaus „Zum Mohren“ Billige Speisen, Stiegl-Bier, Gasthausgarten | | |
| Reizende Sommerkleider im Konfektionshaus Otto Götzl, Amstetten. Sommerrmäntel zu tief reduzierten Preisen | | | | | | | | | Greinsfurt | | |
| Die Molkerei Amstetten empfiehlt ihre erstklassigen und hochwertigen Molkereierzeugnisse, wie pasteurisierte Vollmilch, Rahm, Schlagobers, Butter, Speisetopen und verschiedene Sorten Käse bester Qualität. / Erhältlich in den hygienisch eingerichteten Verkaufsstellen und Milchtrinkhallen: Amstetten, Hauptplatz 23 (Gruberhaus), Tel. 195-4 und Kubastastraße 7, Tel. 184-8 | | | | | | Billigste Einkaufsquelle bei nur bekannt guter Ware: Restenhaus Fialla | | | Dampfbäckerei Heinz liefert prompt ins Haus | | |
| Milchzustellung auf Wunsch in Flaschen ins Haus JOHANNA GUTSCHMIDT | | | | | | | | | Allgemeiner Konsumverein „Pöchlarn-Neuda“ Verkaufsstellen in: Neuda — Wieselburg — Scheibbs — Kienberg — Langau — Lackenhof — Gresten — Ybbs — Amstetten — Mauer — Blindenmarkt — Loosdorf | | |
| Große Zollerhöhungen kommen! Kauf Sie daher rasch zu billigen Preisen bei PIRCHER, Amstetten. | | Kaffee roh ca. S 2'20, gebrannt ca. S 2'80 per Kilogramm, Tee ca. S 2'20, Kakao ca. S 1'—, Gewürze ca. S 3'50. | | Friedrich Treiber Dampfbäckerei | | Amstetten Linzerstraße 5 | | | | | |
| Lastautounternehmung Karl Ebner Amstetten, Ardaggerstraße 18 empfehl ich zu Lohnuhrwerk jeder Art | | Frisiersalon Heinz Amstetten, Waidhofnerstraße | | RESTAURANT ARBEITERHEIM Ardaggerstraße Nr. 28 | | | | | | | |
| HEINRICH PARGFRIEDER Steinholz- und Terrazzo-Unternehmung Amstetten, Waidhofnerstraße 16 | | Frisiersalon Hanisch Amstetten, Ardaggerstraße | | Auto- und Motorrad-Reparaturwerkstätte M. Pokerschnigg u. H. Kröllner. Tel. Nr. 113 Waidhofen an der Ybbs | | | | | | | |
| Karl Ebner, Fleischhauer und Selcher Telephon 8/197 | | | | | | | | | | | |

Was ist das Leben



Nachrichten aus Niederösterreich

Kein Abbau der verheirateten Lehrerinnen.

Vorige Woche stand in bürgerlichen Zeitungen, daß die verheirateten Lehrerinnen in Niederösterreich abgebaut werden. Mehrere christlichsoziale Politiker haben auch derartige Vorschläge vorgebracht. Vorläufig ist jedenfalls nichts Wahres an der Sache. Mit Recht wird sich die niederösterreichische Lehrerschaft gegen jede Entziehung erworbener Rechte heftig wehren. Sie kann auf die Unterstützung der Sozialdemokraten zählen.

Aus Raab das Haus des Bruders angezündet.

In Oberwölbling (Bezirk Herzogenburg) brach am 25. Juli im Stadel des Karl Neubauer ein Brand aus. Der Stadel, ein Schuppen und ein Teil der neuen Ernte fielen dem Feuer zum Opfer. Der Schaden beträgt 8000 Schilling. Das Feuer ist von dem Bruder Franz Neubauer, des Abbrändlers, gelegt worden. Er beging die Tat, weil ihn sein Bruder kurz vorher aus dem Hause gewiesen hatte. Franz Neubauer wurde dem Bezirksgericht Herzogenburg eingeliefert.

Furchtbarer Unfall eines Kindes.

Am 27. Juli lag das viereinhalb Monate alte Kind der Landarbeiterin Knöchl unbeschädigt im Hausgarten in Karlsgraben bei Feitritz am Wechsel. Zufällig konnten sich die Schweine, nachdem sie die Stalltür zerbrochen hatten, aus ihrem Stall befreien. Sie fraßen dem Kind den rechten Unterarm bis zum Ellenbogengelenk ab. Das Kind liegt nun im Neunkirchner Krankenhaus und schwebt zwischen Leben und Tod.

Auch in Krems Festspiele.

Der Ruhm der Salzburger Festspiele hat die Kremsler nicht ruhen lassen. Also veranstalten sie auch Festspiele. Und zwar der Fremdenverkehrsverband „Wachau“ gemeinsam mit der Schülerin Mag. Reinhardt's Willy Gufnagl. Samstag, den 6. August, um halb 5 Uhr nachmittags, und Sonntag, den 7. August, um halb 5 Uhr nachmittags und um halb 9 Uhr abends wird im Hofe des Gebäudes Althangasse 3 (Stadtbücherei) „Federmann“, von Hofmannsthal, aufgeführt. Samstag, den 13., Sonntag, den 14. und Montag, den 15. August (Feiertag), jedesmal um halb 5 Uhr nachmittags, wird auf dem Frauenbergplatz als Goethe-Feier der „Ursault“ aufgeführt.

Ein brutaler Raubling.

In Petronell sind jetzt slowakische Saisonarbeiter beschäftigt. Einer von ihnen, der 23jährige Stephan Turóvsky, war so dreist, auf einen Zweitschichtenbaum zu klettern und dort ein paar Zweitschichten zu pflücken. Da kam der Sohn des Besitzers des Baumes herbei — der fünfzehnjährige Gutsbesitzersohn Otto Abensberg —, wie es in der Meldung heißt — und schoß mit einer doppelläufigen Schrotflinte den armen, hungrigen Arbeiter vom Baume herab. Die Schrotkörner waren dem Arbeiter im Gesicht und Brust gedrungen, und ein paar Stunden später war Turóvsky tot. Er hinterläßt eine Frau und ein zweijähriges Kind.

In der amtlichen Meldung wird nichts davon mitgeteilt, daß der Täter verhaftet worden wäre. Auch der ganze Name wird verschwiegen. Der Täter, dieses keine Fräulein, ist eben kein ordinarer Arbeiter oder Bauer, sondern „was Besseres“. Er ist der Sohn des ehemaligen Grafen Abensberg-Traun. Da verschweigt die amtliche Korrespondenz den monarchistischen Adelstitel, den sie noch einige Wochen früher so freigebig mitgeteilt hat. Wir sind neugierig, ob der Täter gebührend bestraft werden wird. Die Behörden werden dazu keine rechte Scheid haben. Wir werden nicht ruhen, bevor nicht die Menschen vor so einem „Helden“ geschützt sind. Sollte der Amtschimmel hocken, so können wir ihn ja antreiben. Wir werden nicht dulden, daß Arbeiter, ob Deutsche, ob Slowaken, als Zielscheiben von übermütigen Großgrundbesitzersöhnen verwendet werden.

Ein Gendarm erschießt einen Einbrecher.

In der Nacht zum 1. August traf der Gendarm Böckhacker in nächster Nähe des Ortes Mühlkirchen einen Mann, der mit einem Rucksack mit Diebsbeute entkommen wollte. Er verhaftete ihn. Der Verhaftete versuchte aber im Dunkel zu entfliehen. Der Gendarm rief ihn an und schoß ihm nach, als er trotz des Anrufes nicht stehen blieb. Obwohl er getroffen worden war, entfloh der Mann. Er wurde erst nach längerer Zeit schwer verletzt am Boden liegend aufgefunden. Man brachte ihn ins

Dr. Salaban und die 100.000 falschen Zweimarkstücke.

Er hat bessere Münzen hergestellt als der Staat.

Am 29. Juli standen der angeblühte Rechtsgelehrte Dr. Kornel Salaban und seine Gattin vor den Berliner Schöffen. Sie waren wegen Falschmünzerei angeklagt. Man kann nicht bestreiten, Salaban hat dieses Geschäft recht geschickt und sozusagen anständig betrieben. Er machte deutsche Zweimarkstücke nach. Der Silbergehalt seiner Münzen war aber nicht geringer als der vom Staat ausgegebenen „echten“ Münzen. Die Zweimarkstücke Salabans hatten daher keinen schlechteren Klang als echte. Im Gegenteil, sie klangen heller, besser. An der Güte seiner Münzen hat Salaban also nichts verdient. Er rechnete so: Der Staat verdient an der Münzherstellung ein Geibengeld. Dieser Verdienst kommt daher, daß der innere Wert der Münze, der Wert des Edelmetalles, geringer ist, als der festgesetzte Zwangspreis. Wenn sich der Staat auf diese Weise bereichern kann, warum sollte es dem Dr. Salaban nicht gelingen. Und da er nun einmal nobel war, gab er in seine Zweimarkstücke mehr Silber als der Staat. Jetzt konnte niemand mehr — etwa an dem Klang erkennen, daß es falsche Münzen seien.

Das Geschäft Salabans blühte jahrelang. Dr. Salaban lebte das Leben eines wohlhabenden Privatgelehrten. Er hatte ein Handbuch des internationalen Rechtes verfaßt. Die juristischen Fachzeitschriften haben das Werk sehr gelobt. Mit seiner Familie wohnte er in einem der elegantesten Villendorfer Orte Berlins. Wer ihn kannte, schwur, dieser Mann lebe ganz der Wissenschaft. Besonders die Ruhe der Nacht benötigte er zum „Studium“ in seiner wissenschaftlichen Bücherei.

Sie lag im Keller. Niemand durfte ihn hier hören. Die Bücherei durfte nur in seiner Anwesenheit aufgeräumt werden! Hier schloß er sich allnächtlich mehrere Stunden lang ein, um zu „studieren“. Niemand wagte es, den Gelehrten hier zu stören.

Hier arbeitete Salaban, freilich nicht in den Büchern, sondern hinter ihnen. Hinter einem Bücherregal versteckt befand sich eine Tür, die in einen kleinen Schlafräum führte. Unter dem Bett lagen der Prägestock und die anderen Geräte, die man zur Herstellung falscher Zweimarkstücke braucht. Und hier erzeugte der Rechtsgelehrte Nacht für Nacht falsches Geld. Seine Frau gab die falschen Münzen bei kleinen Einkäufen aus. Sie kaufte Dinge für wenige Pfennige und zahlte mit Zweimarkstücken. Das Geld, das sie herausbekam, war ja echt. Jahrelang trieben es die beiden so. Schließlich wurden sie aber doch erwischt. Die Polizei entdeckte die Falschmünzwerkstätte, nachdem bereits ganz Berlin mit über hunderttausend falschen Zweimarkstücken überschwemmt worden war. Dr. Salaban wurde verhaftet. Man forschte seinem Leben nach und fand, daß er wegen Diebstahls schon anderthalb Jahre im Gefängnis gesessen war. Er war auch kein Doktor. Es bleibt erstaunlich, daß er sich trotzdem durch sein Werk über internationales Recht in Fachkreisen allgemeine Achtung erworben hatte.

Im Gerichtssaal versuchte Salaban vor der Urteilsverkündung Selbstmord zu begehen. Er schluckte Veronaltabletten, konnte aber gerettet werden. Das Gericht verurteilte ihn wegen Falschmünzung zu fünf Jahren Zuchthaus und wegen unberechtigter Führung des Dokortitels zu einem Monat Haft. Frau Salaban erhielt ein Jahr Gefängnis.

Radio Programm

Wocheneinteilung: Montag 8. August bis inkl. Sonntag 14. August.

Montag, 8. August. 15.20: Neues aus der Kramlade. — 15.35: Jugendstunde: Allein in der Luft. — 16.00: Aus dem musikalischen Schaffen Wenzel Tomascheks. — 16.40: Empfindsamer Streifzug durch das Mühlviertel. — 17.10: Nachmittagskonzert. — 18.40: Auf den Spuren des ehemaligen Donaulaufes. — 19.05: Die künstlerische Kultur der Vereinigten Staaten. — 19.40: Wien zur Sommerzeit. — 21.00: Salzburger Festspiele 1932: 3. Orchesterferenade. — 22.20: Abendbericht. — 22.40 bis 24.00: Abendkonzert.

Dienstag, 9. August. 15.20: Alte deutsche Volkslieder. — 15.50: Moderne Hühnerhaltung. — 16.05: Österreichisches Beamtenwesen im 16. und 17. Jahrhundert. — 16.30: Die La-Tene-Zeit. — 17.00: Nachmittagskonzert. — 18.15: Ein Tag bei den Rettungsschwimmern. — 18.30: Förderungsmaßnahmen zur Hebung des österreichischen Buzernejamenbaues. — 19.00: Turnen. — 19.40: Militärkonzert. — 20.45: Feriensahrt ins Sommerheim. — 21.20: „Die neue Willa.“ — 22.30: Abendbericht. — 21.45: Tanzmusik.

Mittwoch, 10. August. 15.20: Kinderstunde: Erich Kästner: Die Sache mit dem Bösen und dem Märkchen. — 15.50: Erforschung der Unfallursachen. — 16.00: Reichstagsfest. — 16.10: Begegnungen mit berühmten Menschen. — 16.35: Aristokraten im Altertum. — 17.00: Konzertstunde. — 18.15: Das Wunder der Natolyse. — 18.30: Figuren der Canalettozeit. — 18.50: Ich weiß einen Fall. (Eine hygienische Plauderei). — 19.10: Charakterbilder aus der heimischen Tier- und Pflanzenwelt. — 19.45: Orchesterkonzert. — 21.15: Tönendes Papier. (Vorführungen von Tonaufnahmen auf Papier). — 21.45: Abendbericht. — 22.00: Abendkonzert.

Donnerstag, 11. August. 15.20: Robert Schumann. — 16.00: Gute Bekannte aus fernem Ländern. (Einiges von den Gewürzen). — 16.15: Die Willacher Alpe und der Bergsturz im Jahre 1348.

— 16.45: Kammermusik. — 17.30: Das Orchester Otto Dobrindt spielt. — 18.00: Herz und Sport. — 18.15: Der Zufall beim Theater. — 18.40: Von der Oise zur Murmanküste. — 19.05: Österreich als Kernland der deutschen Barockdichtung. — 19.40: Mikrophon-Feuilleton der Woche. — 20.00: Donsolaten. — 21.30: Abendbericht. — 21.45: Tanzmusik.

Freitag, 12. August. 15.20: Die Türtenabwehr im Jahre 1532. — 15.50: Was die Hausfrau von Blumenpflege wissen soll. — 16.00: Das ungelöste Rätsel des japanischen Tempels Borobudur. — 16.30: Frauenstunde: Frau, ihrer Zeit voraus. (Elisabeth Ney). — 17.00: Nachmittagskonzert. — 18.25: Die Ländermannschaft des „Wafel“ im Norden. — 19.00: Salzburger Festspiele 1932: „Oberon, König der Elfen.“ — 22.30: Abendbericht. — 22.45: Abendkonzert.

Samstag, 13. August. 15.15: Welt auf der Schallplatte. — 16.00: Franz Stauda. (Aus eigenen Schriften). — 16.20: Lieder und Tänze auf Tahiti. — 16.55: Nachmittagskonzert. — 18.20: Bauernehrung. Auf einem Bauernhof. — 18.50: Aktuelle Stunde. — 19.30: Robert Schumann: Frauenliebe und -leben. — 20.00: Zitherkonzert. — 20.20: „Der Wissenschaftswurm.“ — 22.30: Abendbericht. — 22.50: Tanzmusik.

Sonntag, 14. August. 10.00: Orgelvortrag. — 10.30: Bauernehrung. Festzug und Festakt. — 11.15: Sinfoniekonzert. — 12.30: Unterhaltungskonzert. — 14.30: Bauernehrung. Hochzeitszug und Volksbrauch. — 15.20: Lustiger Wiener Bilderbogen. — 15.45: Kleine Stücke für Bläser. — 16.30: Werner Bergengruen: Reisen und Schauen. — 17.40: Nachmittagskonzert. — 18.50: Violoncelloporträts. (Stephan Aubert). — 19.30: Aus der Blatzzeit. (Zwei Jagdgeschichten von Walter Margan). — 20.00: „Wo die Lerche singt.“ — 22.20: Tanzmusik.

Krankenhau, wo er bald darauf starb. Der Erschossene heißt Josef Siegmund und war ein Wiener.

Todesfahrt eines Wiener Naziautos.

Am 30. Juli nachts ereignete sich in Drojsendorf bei Waidhofen an der Thaya ein schweres Autounfall. Ein großes Lastauto, auf dem fünfzig Nazi aus Wien zum „Deutschen Tag“ der Nazi nach Drojsendorf fuhr, stürzte infolge Schnellfahrens die Straßenböschung hinab, überschlug sich und begrub die Insassen unter sich. Aus dem umgestürzten Wagen بردorfener eilten herbei, und nach einiger Zeit gelang es ihnen, den Wagen mit Hebeln auszurichten. Der Kellner Karl Rahmelnher und der Mechaniker Leo Libardi wurden getötet, zwanzig andere Nazi wurden schwer und die meisten übrigen leicht verletzt.

Drei Stunden Sintflut.

Am 27. Juli ging über Groß-Engersdorf im Wolkersdorfer Bezirk ein schweres Unwetter nieder. Dieser Ort und mehrere in der Umgebung wurden hart betroffen. Die lehmigen Hügelwege der Weingärten verwandelten sich in reißende Flüsse. Die Wassermassen drangen in den unteren Teil von Groß-Engersdorf ein. Sie überfluteten Häuser und Wirtschaftsgebäude. Die Menschen mußten aus ihren Wohnungen flüchten, um dem meterhohen Wasser zu entfliehen. Mit schwerer Mühe konnten viele das Vieh, Kühe und Schweine, retten. Viele Pflügen und Hüner sind ertrunken. Die Feuerwehren von Deutsch-Wagram, Billischdorf, Wolkersdorf, Obersdorf und Wolfleis arbeiteten mit größter Anstrengung, um das Wasser aus den gefährdeten Häusern auszupumpen. Es waren aber schon große Bauschäden ent-

Sichern Sie

Die Reisegepäck sofort durch die Städtische Versicherung

Tel. U-27-5-40

standen. Die Fundamente begannen sich zu legen. Drei Häuser sind eingefürzt und mehrere andere haben schwere Gebrechen bekommen. Schon am nächsten Morgen besichtigten die Landtagsabgeordneten Genossen Bopp und Widmayer das verheerte Gebiet. Am vergangenen Sonntag sprach Abgeordneter Widmayer im Unwettergebiet in mehreren Versammlungen, um die Hilfeleistung für die schwer betroffenen Kleinbauern, Weinbauer und Arbeiter in die Wege zu leiten. Die Sozialdemokraten im niederösterreichischen Landtag werden ihr möglichstes tun, um die Landesregierung zu ausreichender Hilfeleistung für die Opfer des Unwetters zu verhalten.

Das Neueste

Wieder ein großer Fortschritt. In den Vereinigten Staaten von Amerika werden Versuche mit einem „Springenden Land“ gemacht. Der Vorteil dieses neuen Mordinstruments besteht darin, daß es zweieinhalb Meter hoch und neun Meter weit springen kann. Dabei kann das springende und gepanzerte Mordauto bis hundert Kilometer Geschwindigkeit erreichen. Schöne Aussichten für den nächsten Krieg.

Der Umbau der Reichsbrücke zwischen Wien und Pagan scheint nun doch in ernsthafte Beratung zu kommen. Die Vertreter der Gemeinde Wien fordern, daß der Bau wegen der großen Arbeitslosigkeit womöglich noch heuer begonnen wird.

Mag Schmeling in Österreich. Der Deutsche Mag Schmeling war bis vor einigen Monaten Schwergewichtsweltmeister im Boxen. Dieser schöne Beruf hat ihm eine Million Dollar eingetragen. Am 28. Juli hat er Wien besucht. Die Vertreter der bürgerlichen Boxerei bereiteten ihm einen feierlichen Empfang; wie irgend ein ganz Großer im Reich des Geistes wurde er von Zeitungsgleuten und Unterschriften-sammlern belagert und bejubelt.

Gorgulow zum Tod verurteilt. Der Mörder des französischen Staatspräsidenten Doumer, Paul Gorgulow, ist vom Pariser Geschworenengericht zum Tod verurteilt worden. Gegen das Urteil hat er Berufung erhoben. Er will noch die Geburt seines Kindes erleben.

Ein schweres Autounfall ereignete sich am 31. Juli zwischen Lambach und Schwaneck in Oberösterreich. Das Auto der Wiener Schauspielerin Adams überschlug sich. Die Schwester der Schauspielerin, Frau Frank, wurde getötet, Frau Adams und ihr Begleiter, Dr. Salzer, wurden schwer verletzt.

Der Wilderer als Raubmörder. Am 22. Juli wurde bei Großramming der Jäger Friedrich Lugner erschossen und ausgeraubt aufgefunden. Am 1. August gelang es, den Täter auszuforschen. Es ist der Hilfsarbeiter Johann Gerstenauer, ein bekannter Wilderer. Lugner soll ihm mit der Anzeige gedroht haben, wenn er ihn beim Wildern ertwischt. Aus diesem Grund beging Gerstenauer den Raubmord.

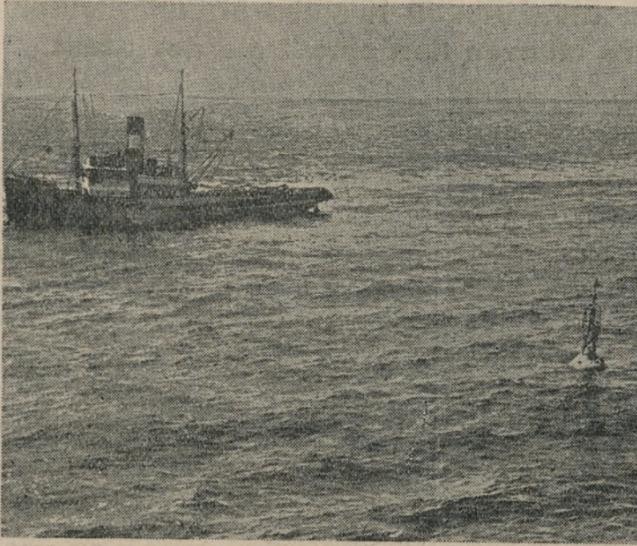
Schiffskatastrophe in Indien. Bei Noakhali in Indien sank ein Transportschiff mit 250 mohammedanischen Arbeitern an Bord. Nur wenige konnten sich retten, die meisten ertranken.

Die aktuellsten Bilder der Woche

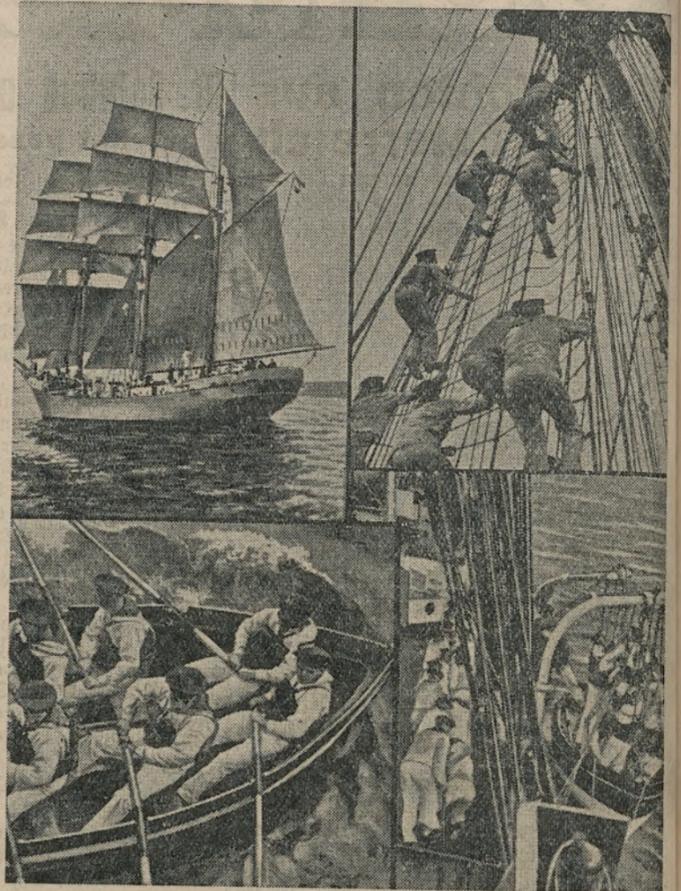


Der bekannte chinesische General Ma ist während einer dreitägigen Schlacht zwischen Chinesen und Japanern gefallen. Auch die meisten anderen hohen chinesischen Offiziere fielen. In China sind die Generale offenbar wirklich im Feld. In Europa sind sie davon schon lange abgetrennt.

69 Mann ertrunken. Am 26. Juli sank während eines schweren Gewitters das Schulsegelschiff „Niobe“ der deutschen Marine in der Nähe der Nordseeinsel Fehmarn. Nur 40 Mann konnten gerettet werden. Trotz dem Sturm war die Mannschaft unter Deck gehalten worden. Als das Schiff



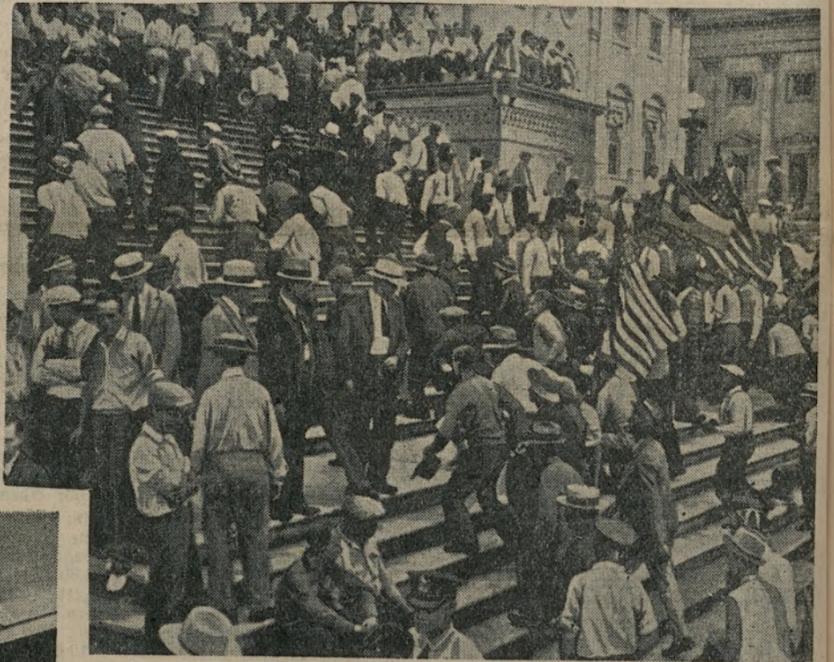
rasch sank, konnten sich die armen Vurschen nicht mehr aus der Riste retten. Rechts einige Bilder von der verlorenen „Niobe“-Mannschaft. In der oberen linken Ecke das gesunkene Schiff. Oben: Wo die „Niobe“ sank, wurde eine Brattonne ins Meer versenkt. Das Schiff liegt bloß 25 Meter tief. Am Horizont das Feuerschiff Fehmarn-Welt. Im Vordergrund der Bergungsdampfer „Simjon“.



Der deutsche Reichswehrminister Schleicher hielt im Radio eine dumme Kriegshörrede. Die französische Regierung erklärt nun, solange solche Reden von deutschen Ministern gehalten werden, könne es trotz seinem Friedenswillen nicht abruhen.

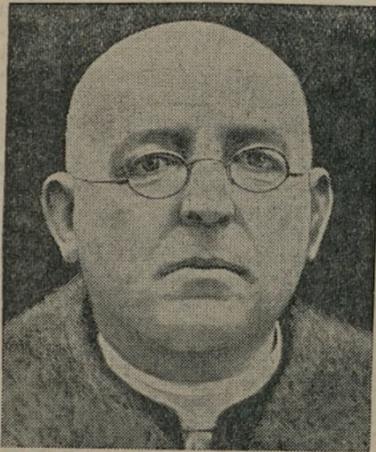


Das englische Fliegerhepaar Bruce will mit seinem Flugzeug „City of Portsmouth“ 30 Tage ohne Zwischenlandung in der Luft bleiben. Es soll ein neuer Dauerflugweltrekord werden. Betriebsstoff und Lebensmittel werden die Flieger während des Fluges erhalten.

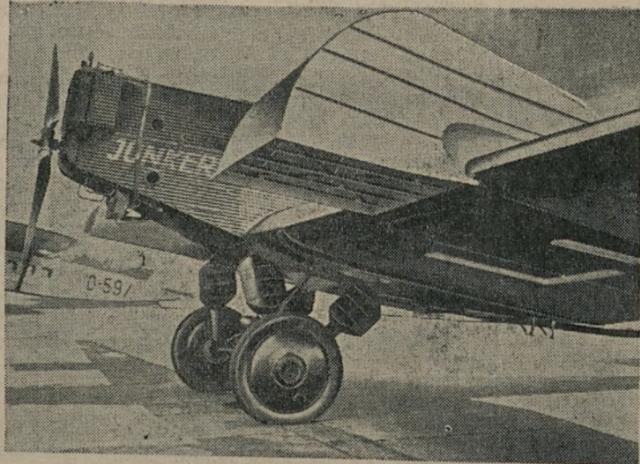


Sturm auf das Washingtoner Kapitol. Die amerikanischen Kriegsteilnehmer fordern, der Staat möge ihnen die Gutscheine endlich einlösen, die die amerikanischen Weltkriegssoldaten erhalten haben. Mehrere tausend zogen nach Washington, um ihre Forderung in der Hauptstadt durchzusetzen. Die Polizei wies ihren Angriff auf das Regierungsgebäude „Kapitol“ ab, und vorige Woche wurden sie mit Waffengewalt gezwungen, unberichteter Dinge heimzukehren.

Unten: Dr. Ignaz Seipel, der Begründer des österreichischen Antimarkismus und

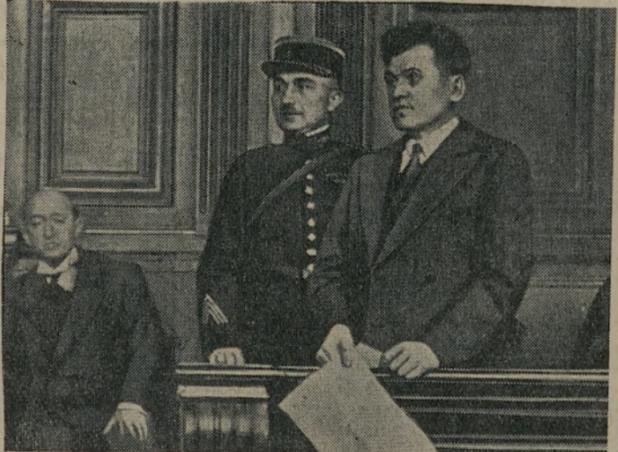


Erfinder der „Seipel-Sanierung“, starb am 2. August im 55. Jahr. Sein Tod ist für die christlichsozialen Partei ein schwerer Verlust.



Unten: Riccards neue Stratosphären gondel ist in Brüssel fertiggestellt worden. Unter der Aufsicht Riccards (X) wurde sie nach Zürich aufgegeben, wo der Aufstieg erfolgen soll.

Gorgulow zum Tode verurteilt. Der Mörder des französischen Staatspräsidenten Doumer, Paul Gorgulow, wurde von den Pariser Geschworenen zum Tode durch das Fallbeil verurteilt. Unten:



Gorgulow vor dem Gericht. Rechts: Frau Gorgulow begibt sich zur Gerichtsverhandlung, in der ihr Gatte zum Tode verurteilt wurde.



30
Gef
liche
...
aus
Sei
der
Reb
Zim
...
kom
...
qu
Lir
gebe
gest
ins
flüg
...
W
Ber
...
2
...
plat
bat
sich
Zud
ber
wer
...
die
Gan
...
ich
ber
im
paf
soll
...
dies
wor
ges
ist
...
wei
hab
sieh
dem
Zud
ih
hab
mir
Die
dah
sagt
Do
dre
—
da
...
ber
ein
voll
daß
Ga
voll
an
...
ist
...
an



Roman von Hanns Gobsch

Copyright by Fakelreiter-Verlag, Berlin.

Rougemont knickt vor dem drohenden Gesicht wie vor einem bösen Geist ein. „Amtliche Fingermeldungen...“ stammelt er...

Brandt stößt einen verständlichen Laut aus. Seine Ellenbogen fliegen nach den Seiten, um Platz zu schaffen. Der Offizier, der Brouca niederschob, sieht mit erhobenen Revolver. „Der Gefangene hat sofort ins Zimmer zurückzutreten!“

„Ich muß den Ministerpräsidenten sprechen...!“ schreit Brandt den Offizier an.



„Den Gefangenen ins Zimmer zurückführen!“ kommandiert der Offizier seiner Mannschaft.

Germaine sieht sich plötzlich von einem quirlenden Menschenhaufen in die offene Tür gedrückt. Brandt, von Soldaten umgeben, wird über die Schwelle zurückgestoßen. Germaine bleibt nichts übrig, als ins Zimmer hinein auszuweichen. Die Türflügel werden von außen zugeknallt.

Brandt starrt entgeistert Germaine an. „Wie kommen Sie in meinen verfluchten Kerker...!“

„Ich weiß es selbst nicht... ich wurde hereingedrängt, ohne daß es die Soldaten merken... ich bin glücklich, Sie zu sehen, zu sprechen! Italien führt Krieg gegen uns...!“

„Mein! Halluzinationen! Die Leute in Nizza und Toulon sehen Gassenkämpfe! Wenn ich nur erst aus meiner verfluchten Höhle heraus wäre! Die Regierung ist zu jedem Wahnsinn fähig...!“

Germaine greift nach den Händen des Erregten. „Es ist bestimmt Wahrheit! Capponi muß unsere grauenvolle Lage aus und überfällt uns! Helfen Sie, Brandt, helfen Sie! In ein paar Stunden kann die feindliche Luftflotte über Paris erscheinen!“

Brandt hat den Blick eines verwundeten Tieres. „Man hat mir Hirn und Hände gefesselt! Wenn ich dort die Tür öffne, renne ich in vorgehaltene Bajonette und Revolver. Sehen Sie, Germaine, den dort haben sie auch erschlagen...!“

Erst jetzt gewahrt Germaine auf dem Sofa in der Zimmerecke den mit einem Soldatenmantel überdeckten Leichnam. Hinter dem vorgestellten Sessel sieht ein Stuhl des eisgrauen Badenbarts hervor. Germaine wendet sich erschüttert ab. „Aber Sie, Brandt, müssen leben! Sie sind der einzige, der mit den rasend gewordenen Massen fertig wird!“

Brandt preßt die Fäuste gegen die Schläfen. „Niemand wird mit ihnen fertig!... Ich auch nicht!... Jetzt nicht mehr... Jetzt kommt der Krieg aller gegen alle!“ Er wirft plötzlich die Arme leidenschaftlich in die Höhe. „Aber der andere Strub! In Rom wird mitgerissen in andere Strub! Ganz Europa soll mitgerissen werden! Dieses sinnlos gewordene Gebilde, das nicht die Kraft hatte, seine Fehler rechtzeitig zum Teufel zu jagen! Unser Erdteil ist wert, von der Weltkarte ausgeradiert zu werden!“ Er schlägt seine Brust mit der Faust. „Mein! Er muß zur Vernunft kommen, dieser verkommene Erdteil...!“ Er hat die Türflügel erneut mit Fußtritten aufgestoßen. Uniformen umringen ihn.

„General Audinot...!“ Der Generalstabschef, der gerade durch den Gang eilt, wendet sich zurück.

„Sorgen Sie dafür, General, daß ich sofort Saint Price sprechen kann! Ich hab Besseres zu tun, als mich von Soldaten bewachen zu lassen!“ Brandt steht schon neben dem Offizier, der ihn mit finsternen Augen ansieht. „Ist es Wahrheit? Oder nur lächerliche Ausgeburt einer Phantasie...?“

„Kommen Sie!“ Die Stimme Audinots klingt befähigend. Er winkt dem Bewachungstrupp ab.

„Ob es wahr ist, General!“ Brandt stürmt im Stiehschritt neben dem General her.

Audinot starrt geradeaus. „Ich verzichte auf Privatgespräche.“

Es geht durch eine Flucht von Zimmern. Vor dem Beratungszimmer der Minister ist ein Offizier mit drei Dragonern postiert.

„Herr Kapitän, Sie basten dafür, daß dieser Herr jede Minute zur Verfügung des Herrn Ministerpräsidenten steht!“ Dann klappert hinter Audinot die Tür zum benachbarten Beratungssaal zu.

Drinnen empfangen ihn zwanzig freidige Gesichter. Oben am Kopfende sitzt Herr Lamoine, der beim Eintritt des Generalstabschefs zu reden aufhört.

„Ist der Angriffsbefehl an den Kommandierenden der Luftflotte abgegangen?“ fährt Sumette auf.

„Vor fünf Minuten.“ — Audinot steht zwischen Saint Price und Lamoine. Eine Sekunde Stille. Audinot legt ein großes Blatt auf den Tisch. „Der Mobilisierungsbefehl verträgt nicht mehr zehn Minuten Aufschub. Ob er durchführbar ist, muß die politische Leitung entscheiden.“

„Muß! Muß!“ Sumette trommelt mit beiden Fäusten auf den Tisch.

„Begründete Zweifel sind am Platz!“ Audinot starrt über die Versammlung hinweg. „Es ist nicht meine Schuld, daß die feindliche Kriegserklärung ein demoralisiertes Land trifft.“

„Auch die unsere nicht!“ Saint Price schneit von seinem Stuhl hoch. „Das ist räuberischer Überfall! Gegen Brigantentum ist kein Staat gefeiert! Es ist ein unselbiges Verhalten, daß wir erst vor einer Viertelstunde den Wortlaut des schamlosen Manifestes erfahren haben, den die revolutionären Gorden vom Giffelturm verbreitet haben. Da war bereits der Einbruch feindlicher Fliegergeschwader gemeldet! Capponi nimmt das Manifest ja doch nur als heuchlerischen Vorwand, um seinen Angriffskrieg vor Europa...

zu begründen! Er sieht, wie unser Land von Fiebern geschüttelt wird und ihm billige Beute verheißt! Wehren, wehren, Franzosen! Gewalt gegen Gewalt! Oder wir sind morgen eine Nation der Vergangenheit!“

Lamoine stöhnt asthmatisch. „Wenn wir Brandt nicht in unsere Front hereinbringen, sehe ich schwarz. Seien wir nüchtern, meine Herren. Der Generalfeldzug ist schlimmste Untat! Aber wir können die Arbeiter nicht mit Revolvern in die Kasernen treiben. Die rote Woge kommt nur zum Stehen, wenn Brandt mitmacht. Politik muß grundsatzlos sein, der gegebenen Stunde angepaßt, wenn nur das Ziel erreicht wird! Es gibt nur einen Weg, der Rettung erhoffen läßt: Brandt muß die Verantwortung aufgelassen werden! Wenn der bisherige Friesensanftäter die Kriegsfahne entfaltet, läuft die gläubige Masse hinter ihm her. Es ist ganz gleichgültig, unter welcher Parole, unter welcher Fahnenfarbe das Volk marschiert! Wenn es nur erst marschiert! Mut und Instinkt müssen geschickt dirigiert werden. Gegen den Ministerpräsidenten Brandt rennen die Massen nicht mehr an.“

Saint Price schiebt geräuschvoll seinen Stuhl zurück. „Bitte, Herr Präsident, ich liebe nicht an meinem Posten. Herr Brandt, der im Augenblick Staatsgefänger ist, brennt ja darauf, Frankreich seinen Stempel aufzudrücken. Mein Portefeuille steht zur Verfügung.“

Das Schnaufen des Präsidenten unterbricht die kurze Stille.

Audinot klopft kurz und ungeduldig auf den Tisch. „Entschluß, meine Herren! Jeden Augenblick kann die Kriegserklärung in Paris bekannt werden. Dann sieht Sturm bevor! Die Regierung gehört in brutale Hände. Wenn Herr Brandt für die Sache des Krieges zu gewinnen ist — dann danken Sie Gott auf beiden Knien! — Ich habe keine persönlichen Liebesgefühle für den Mann, der unsere elende Lage mitverschuldet hat durch seinen Generalfeldzug, aber ich denke an Frankreich. Wenn Sie ihn haben wollen — er steht draußen vor der Tür, um gehört zu werden.“

Eine Minute später tritt Brandt ein. Hart, jäh. „Stimmen die Nachrichten?“ Er verschlingt Lamoine mit seinen hervorquellenden Augen.

„Italien hat eben die Kriegserklärung gefunkt! Eine halbe Stunde vorher hat Capponi seine Flieger losgelassen!“ Lamoine reißt Brandt den Wortlaut der Kriegserklärung.

Zwanzig Augenpaare hängen an seinem von Mut entstellten Gesicht. Jedes Wort, das er liest, färbt die Stirnmarke feuriger.

(Fortsetzung folgt.)

Der weiße Wolf

Deutsche Rechts. Th. Knorr Nachl., Berlin.



2 Tiergeschichte von Max Brand

„Barnsbury Kostly Lady II. heißt sie“, plätsch er schließlich heraus, „und ihren Preis hat sie drüben in Newyork bekommen, wie sich's gehört — wie alle anderen aus meiner Zucht. Die kleinen Ausstellungen im Land herum, das ist mir gar nicht erst der Mühe wert. 'ne große Sache für mich oder nichts!“

„Ein recht teures Vergnügen sowas — die Hunde so weit zu transportieren“, meinte Cannaway mit einiger Achtung.

„Oh — na ja, Geld kostet's schon, aber ich verbien' genug mit meinen Hällen. Ich kauf' genug Pelzwerk, um die Hunde gut im Futter halten zu können. Der Familie paßt das mit den Hunden nicht. Der Teufel soll sie holen!“

Cannaway zog es vor, den letzten Teil dieser Erklärung zu überhören. Er antwortete bloß: „Der Hund macht einen ausgezeichneten Eindruck. Übrigens, mein Name ist Cannaway.“

„Cannaway“, sagte der Fellensteller. „Ich weiß nicht, was Sie treibt, aber mit Hunden habt Ihr nichts zu tun. 's stimmt schon, Nelly sieht gut genug aus. Wie ich mit ihr nach dem Osten hinuntergekommen bin, ist sie ins Zuchtbuch eingeschrieben worden. Man hat ihr Vecker genug zuerkannt, und die Leute haben mir die Hand geschüttelt und haben mir 'nen mächtigen Happen Geld für das Tier geboten. Kommt so 'n kleiner Narr daher, mit 'nem verkniffenen Gesicht, und sagt: 'Dreitausend Dollar! Dreitausend Dollar für das Tier? — Nel — Keine dreihunderttausend — keine dreihunderttausend — nicht mal drei Millionen! Mit Geld ist da nichts zu machen!“

Das war nicht einfach Zerrinn, es war derselbe göttliche Enthusiasmus, dem es einerseits zu verdanken ist, daß es prachtvolle Pferde und Hunde — und andererseits, daß es schöne Statuen und Gedichte gibt. Cannaway hatte Verständnis dafür und nickte voll Mitgefühl; hatte doch auch er sein Herz an einen fernem Stern gehängt.

„Ne — nicht, daß an dem Hund so viel ist“, fuhr der Niese fort — er sprach mehr zu sich selbst als zu Cannaway — „nicht,

daß an dem Hund so viel ist. Aber, Mann, die Zukunft, die in ihr steckt! Nelly hat das richtige Zeug in sich! Kann sein, es zeigt sich auch. Sie hat das richtige Zeug in sich!“

„Und was ist das?“ erkundigte sich Cannaway behutsam.

Der Niese warf ihm einen gereizten Seitenblick zu. Dann aber gewann das, was ihn innerlich erfüllte, Gewalt über ihn. Er hob den Kopf, daß sein langes, dickes Haar zurückfiel, und ein Lächeln von ungeahnter Schönheit reinigte und verklärte plötzlich sein Gesicht.

„King!“ flüsterte er. „Kings Blut fließt in ihr und vielleicht zeigt es sich auch — vielleicht zeigt es sich jetzt, gerade jetzt, in dem neuen Wurf. Vielleicht — ich weiß es nicht — keiner kann's voraussagen — höchstens Gott!“

2. Kapitel

Ihr Weg ging nicht in derselben Richtung, aber Cannaway hatte gar nichts dagegen, von seinem ursprünglichen Kurs abzulenken, der ihn quer über das Tal des Winnemago, über den Mount Spencer und Mount Tomas, nach Süden hinunter, hätte führen sollen. Statt dessen wanderte er mit seinem neuen Gefährten das Flußtal hinauf, bis sie gegen Abend die unteren Winnemago-Berge erreicht hatten, unter deren Fichten sie ihr Lager aufschlugen. Der Fremde wollte die Winnemago-Berge kreuzen und über den Mount Spencer nach dem Tal der Sieben Schwestern gelangen. Daraus ergab sich, daß die beiden am nächsten Morgen sich trennen mußten. Cannaway war aber entschlossen, die Zwischenzeit gut zu benutzen. Vielleicht half ihm Klugheit und Geduld, das Mästel zu lösen. Welches Geheimnis veranlaßte einen Mann, der seine Sinne beieinander hatte, das Leben eines Hundes, der gut seine dreitausend Dollar wert war, in den eifigen Höhenwinden in Gefahr zu bringen — und setzte er nicht ebenso die Existenz der Jungen aufs Spiel?

Es war nicht leicht, aus Crosden irgendwelche Auskunft herauszubekommen. Unberholener Neugier gegenüber benahm er sich wie ein Indianer — er schwieg. Und eines war Cannaway von vornherein klar. Der Hundezüchter war ein unverfälschter Gewaltmann, den eine verzehrende Leidenschaft erfüllte: aus seiner Zucht den Bullterrier ohne Fehl und Makel hervorgehen zu sehen. Erst als sie ihre Abendmahlszeit zubereitet und gegessen hatten, erst als sie danach bei der zweiten Pfeife saßen, löste sich durch einen reinen Zufall Crosdens Zunge.

„Was die Leute auch an dem Tier noch auszusehen haben mögen, sie hat einen fabelhaften Kopf“, sagte Cannaway und nahm Nellys Kopf zärtlich die Handflächen.

Von alledem schien nur ein Bruchstück das Ohr seines ungeschlagenen Gegenübers erreicht zu haben.

„Einen fabelhaften Kopf?“ wiederholte Crosden mit träumerischer Stimme. „Es hat mal 'nen fabelhaften Hund gegeben. Sört Ihr das, Cannaway? Ihr seid ein Kerl von der richtigen Sorte, kann sein, daß Ihr's versteht. Es gibt Galunen und Schleicher in der Welt und verdammt wenig anständige Menschen. Soll man da Lust haben zu solchem Gesindel, darüber zu reden, was ein Hund ist wie er sein soll? Das Rad da hinten im Osten — Geschmeiß! Das sind keine Männer. Aber, Cannaway, Ihr scheint mir von der richtigen Sorte und 's kann sein, Ihr würdet mich verstehen. Angenommen ich erzähl' Euch — soll ich Euch die Sache erzählen — warum nicht? Heraus damit! Vielleicht tut's mir gut, das Reden, vielleicht bringt's mich ganz um den Verstand.“

Er strich sich das allzu lange Haar aus dem Gesicht und starrte, die Faust fest um seinen riesigen Wanderstab gepreßt, ins Feuer. So sah er lange Zeit, ein seltsam melancholisches und dabei brutales Geschöpf, und brütete vor sich hin, und wenn das Feuer aufloderte, schien es, als ob die Funken in diesen starren Augen tanzten.

Blötzlich hob er den Kopf und starrte Cannaway an. Der suchte ein wenig zusammen und mußte sich erst wieder fassen.

„Ich kann Euch sagen, Mann, früher, wie die Sache anfing, da gab's kaum einen, außer Newton und mir. 's gab auch andere, die Hunde hatten, und sie stellten sie aus und bekamen Preise dafür und redeten lang und viel, aber keiner von ihnen wußte, wie man's anstellt, daß so ein Bullterrier den richtigen Kopf auf den Schultern hat. Keinen gibt's außer mir — und dann Newton! Er hat's von mir gestohlen, wie man's macht. Kann übrigens jagen, er verstand seine Sache. Auf die Hündinnen kommt's an. Man

kann die besten Rüden von der Welt haben und 's nützt einem nichts. Aber wenn man eine Hündin hat, bei der das Auge sieht wie's soll — und nicht zu leicht darf sie sein im Gestell — aber, na ja, Ihr seid kein Richter.“

Well, wir wollen's lassen. Ich wußte, jedenfalls Bescheid und Newton auch. Ich wußte, daß er Bescheid wußte, und er wußte das selbe von mir. Manchmal brachten wir nicht viel heim, just 'ne rote Schleife oder 'ne gelbe und solches Zeug, aber ich hatt' mir's angewöhnt hinzugehen und Newtons Hunde anzusehen, und er kam zu mir herüber und sah sich meine an. Und jeder von uns wußte, daß der andere dicht daran war — 'nen Hund zu züchten, den man 'nen Hund nennen konnte.“

Wir fingen auch an und brachten erste Preise heim. 's dauerte nicht lang, da schneiten sie reichlich dicht auf uns herab. Aber immer noch bleibt Newton dabei und schleicht um mich herum und paßt auf mich auf, und genau so mach' ich's ihm. Schließlich komm' ich wieder nach Newyork und wie ich in Madison Square Garden bin, seh' ich, wie Newton sich an mir vorbeidreht mit 'nem schuldbehafteten Blick. Ich lang' aus und pack' ihn am Kragen. Newton ist 'n kleiner schwächlicher Tropf. Er fällt mir unter der Hand zusammen und schmeißt 'nen Arm hoch, als ob ich ihn hauen wollte.“

„Daß die Pfoten von mir“, sagt er. „Wer hat dir's gesteckt?“

Wie er das sagt, wußt' ich gleich, der Kerl hatte die Sache geschafft. Ich dachte gleich, daß er mich geschlagen hat — und ich war nah daran, ihm da auf der Stelle den Hals umzudrehen — mächtig nah.“

Er hob seinen eisenschlagenden Stock und schlug damit auf einen dicken Felsblock — der Stein barst wie verwitterte Kreide.

„Sag' ich: Du nimmst mich jetzt mit nach hinten und zeigst's mir —“, sag' ich. „Bei Deinen Tieren hast du's nicht mit ausge stellt.“

Denn ich hatte mir die Hunde angesehen, die auf seinem Stand ausgestellt waren.

Also nimmt er mich nach hinten und öffnet einen Verschlag, der in einer Ecke stand. Er schnippt mit den Fingern und heraus springt ein Hund — der Hund, wie er sein soll!

Zuerst, wie das Tier so 'raus huscht, und ich seh' das weiße Fell — 's wurde mir richtig flau zu Mut um den Magen herum, bild' ich mir ein, Newton hätte das Kunststück geschafft und ich sei geschlagen. Sag' ich: „Newt' jag' ich, du hast's geschafft! Das ist der richtige Hund da!“

(Fortsetzung folgt.)

Nach den deutschen Wahlen!



Gausaf Frauenfeld:

„Mir tuat jetzt scho der Schäd'l weh, wenn i dran denk, daß i im Herbst do anrennen soll!“

Um Stammtisch.

„Na was sagst zu der Hinrichtung von dö zwa Kommunisten in Ungarn, is dös nöd a Weltfandal?“ fragte Schoiblauber seine zwei Stammtischfreunde.

„I legs eher als Angst aus“, meinte Steinegger. „Dö Ungarn fürchten si vor ibna, und da glaubens, daß dös das sicherste Mittel is, den Kommunismus umzbringa, aba da ham ja si ar g'schnittn, sie schaffen nur Märtyrer.“

„Jeder Staat, der nöd auf dem Boden der Demokratie steht, muaz zu Gewaltmitteln greifn, obs a Monarchie oder a faschistischer Staat is“, mischte sich der Wirt drein. „Regieren und regieren is zwaverlei, dö an gehn um a Anleihe betteln, dö anderen hehn dö Bevölkerung aufeinander und dö dritten bringan ihre politischen Gegner afach um. Dös is do a sehr bequemas Mittel, nur darf man nöd bagessn, das si der Spieß amol umdrahn kann und dö Bevölkerung dö Richtigen beim Frackhöhl demwisch.“

„S nußt allas nix, solangs Menschen gibt, wern dö Meinungen verschieden sein, und dös is ja dö Gwate, daß nöd alle auf an Reiften z'schlag'n san“, mischte sich Polsterer drein. „Jeder soll tuan und lahn was a will, nur die Gesehe muaz er achten und der Majorität muaz er si fügen, den sunst geht a jeder Staat aus den Leim. Do schreins alle dö Überg'scheitn, da Parlamentarismus hat sie überlebt. Wahr is nöd, nur für dö, dö nur mitn Müul allas kritisieren, selba aba nix g'scheits aufbringon, denan wars recht, wann nur sö ohne Volkskontrolle arbeitn könnn. Zwischen Kommunistn und Nazi is überhaupt ka Unterschied in da Politik, sö wissn alle zwa nöd was eingli wolln. Dö zwa politischen Programme san weder für Deutschland no für Österreich durchführbar, und da müastens a Menge Wasser in den Wein einischütt'n, daß er für dö Bevölkerung nöd z'stark is.“

„I bin nur neugierig, ob unsa Freund Dollfuß dö Anleihe im Parlament durchbringt“, sagte Steinegger. „Mir scheint, es steigen da eigenen Partei Grausbirnen auf und dö Einsicht, daß ma den ganzen Anleihewirbel nöd brauch't hätt'n, wann ma früher anders gwirtschaft hätt. Solang dö Aufmarschiererei ka End hat und nöd ehrli abgrüßt wird, nußt dö ganze Sparerei nix und zur Ruach kumman ma a nöd. Es muaz amol ernstli angfangt wern in den Staat a Ordnung einzubringa, mit der Abbauerei und Pensioniererei auf Wartegeld is gar nix g'macht, ma zahl't nur arbeitsfähigen Beamten

Gehälter, die zum Leben zu wenig, zum Sterben zu vil san, statt, daß ma die pensionsreifen Leute in Ruhestand setzt. Da gibts a Menge hohe Stellen, die frei wüorden und die man mit jüngeren Beamten, die weniger haben, besetzen könnte oder ganz auflassn sollte.“

„Mei kaba Freund, da muaz der ganze österreichische Staat umgefrempt wern“, unterbrach Polsterer. „Bauernsiedlungen, damit die Knechte und Mägde nöd dö Arbeitslosen in der Stadt vermehren, Städtebildungen, damit der Arbeiter und Angestellte zu seinem Lohn noch etwas dazu verdienen kann oder über die Zeit der Arbeitslosigkeit hinwegkommt. Großsiedlungen zur Erzielung von Mastvieh, Butter und Käseerzeugung im großen Stile, Geflügel-

Hungerdemonstration vor Präsident Hoover

Bei den Massenempfangen beim amerikanischen Staatspräsidenten Hoover, kann jeder amerikanische Staatsbürger verlangen, daß ihm der Präsident höchst eigenhändig die Hand schüttle. Bei feierlichen Anlässen dauert das Handschütteln stundenlang. Hoover soll diese Beschäftigung für die schwerste seines hohen Amtes halten. Diese Demonstration



jedoch hat er mit wahrer Erleichterung begrüßt, als er erfuhr, die Demonstranten wollten ihm nich't die Hand drücken, sondern ihm bloß bekanntgegeben, daß die amerikanischen Arbeitslosen im reichsten Lande der Welt Hunger leiden.

farmen mit modernsten Einrichtungen, rationelle Forstwirtschaft, wobei der Holzhandel vorherrscht und nicht Unsummen für unrentable Jagdwirtschaft vergeudet werden. Gartenwirtschaft in Verbindung mit Industrie, die am Lande betrieben werden kann. Ausbau der Elektrizitätswirtschaft, Ausbau der Wasserkräfte und wir sind aus dem Glend heraus, vorausgesetzt, daß man will. Weg mit der Protektionwirtschaft, weg mit den unfähigen Bürokraten, die an ihren Posten leben und immer und überall nur alles gehemmt haben!“

„Prost, Polsterer! stoßen ma an auf eine bessere Zukunft!“ rief Schoiblauber.

Artur Lipmann.

Borahs Bekehrung.

Es ist merkwürdig zu beobachten, wie lange es in der großen Welt braucht, bis sich eine Winzenwahrheit durchsetzt, die dem letzten österreichischen Gebirgsbauer geläufig ist. Da hat man vier Jahre im Namen von weiß Gott was Krieg geführt, hat 10 Millionen Menschen diesem Moloch als Opfer dargebracht, hat Sachwerte von unvorstellbarem Gesamtwert vernichtet und dann, um dem Wahnsinn die Krone aufzusetzen, geglaubt, Deutschland, das ausgeblutete Deutschland werde die Gesamtrechnung für die drei Duzend famosen Alliierten und assoziierten Mächte bezahlen. Der Schöpfer der Wahnsinnsidee: „Lo boche paiera tout“, „Der Deutsche wird alles bezahlen“, Clemenceau, ist mittlerweile gestorben, nun scheint auch sein böser Geist endlich in die Gruft zu steigen. Das zeigt sich am sinnfälligsten in der vollständig veränderten Stellung, die der amerikanische Senator Borah, gleichsam der geistige Universalerbe Clemenceaus, in den letzten Tagen gezeigt hat. Jedes Schulkind von Europa weiß, daß Deutschland nicht mehr zahlen kann, daß, soll dem Weltjammer ein Ende bereitet werden, die Kriegsschulden und Reparationen einfach gestrichen werden müssen. Aber die Vereinigten Staaten, die in den Krieg gingen, weil sie ihn für ein ungeheures Geschäft hielten, hatten lange genug taube Ohren, und einer der schwerhörigsten war stets der Herr Borah. Nun scheint auch dieser Finanzgewaltige langsam einzusehen, daß der Krieg auch für Amerika ein schlechtes Geschäft war. Nichts wäre für die Zukunft von größerer Bedeutung als diese Erkenntnis denn, abgesehen davon, daß sie den einzigen Ausweg aus der Weltkrise bedeutet, ist sie auch die sicherste Gewähr — sicherer

als sämtliche Resolutionen aller Friedensber eine der Welt — gegen einen zukünftigen Krieg. Wenn die Herren der Welt zur Überzeugung kommen, daß ein Krieg nicht einmal für die Sieger mehr ein Geschäft bedeutet, dann ist der Weltfriede in Permanenz erklärt.

Das Wunderkind.

Mitten in der journalistischen Hetze gegen das deutsche Brudervolk hält die ehrenwerte „Reichspost“ einen Augenblick inne, um der staunenden Welt zu verkünden, daß ihr Erblöb'ig Otto schon wieder eine Prüfung mit Auszeichnung absolviert hat. An der katholischen Universität in Löwen natürlich, und gleich in zehn Gegenständen! Für unsere Legitimisten eigentlich ein beunruhigendes Zeichen, denn so geschieht Kinder werden in der Regel nicht so arg gewesen sein, wie es die „Reichspost“ wahrhaben möchte, vielmehr werden sich die sehr katholischen Herren der sehr katholischen Universität zu Löwen schon bemüht haben, dem sehr katholischen jungen Herrn keine zu schweren Preisrätel zum Auflösen zu geben. Man kann ja nicht wissen! Oberschützenmeister vom Dgtal ist der junge Mann schon, das ist nach dem Zeugnis aller Verständigen schon ein gutes Zeichen, wenn man später einmal durch Fleiß und gutes Betragen irgendwo Kaiser werden will.

Ein gesegneter Appetit.

Das Ehepaar Popper-Feriza macht eigentlich mehr von sich reden, als dem Nuz und Ruhme der begnadeten Sängerin zuträglich erscheint. Bald ist es ein Prozeß mit einer langjährigen Angestellten, bald der Kampf um einen Schlüsseltroman, der die Frau in den Mittelpunkt der öffentlichen Aufmerksamkeit rückt, dann gibt es wieder einen Konflikt mit einem Autor, dann mit einem Juwelier, und jetzt scheint der Herr Sängerin-Gemahl gar in die Affenkomödie verstrickt, die der Herr Ruderna mit der berühmten Wendelschen Erbschaft aufzuführen gedachte, wenn der Schwindel nicht rechtzeitig entdeckt worden wäre. Wir zweifeln nicht, daß Herr Popper dem Erbschaftskandidaten die Wege bona fide ebnen wollte, ein Beginnen, das gewiß an sich unbedenklich, um nicht zu sagen, loblich war. Nur halten wir dafür, daß 50 Prozent der Millionenerbschaft als Provision für ein paar Empfehlungsbriefe ein bißchen viel ist. Meinen Sie nicht auch, Herr Baron?